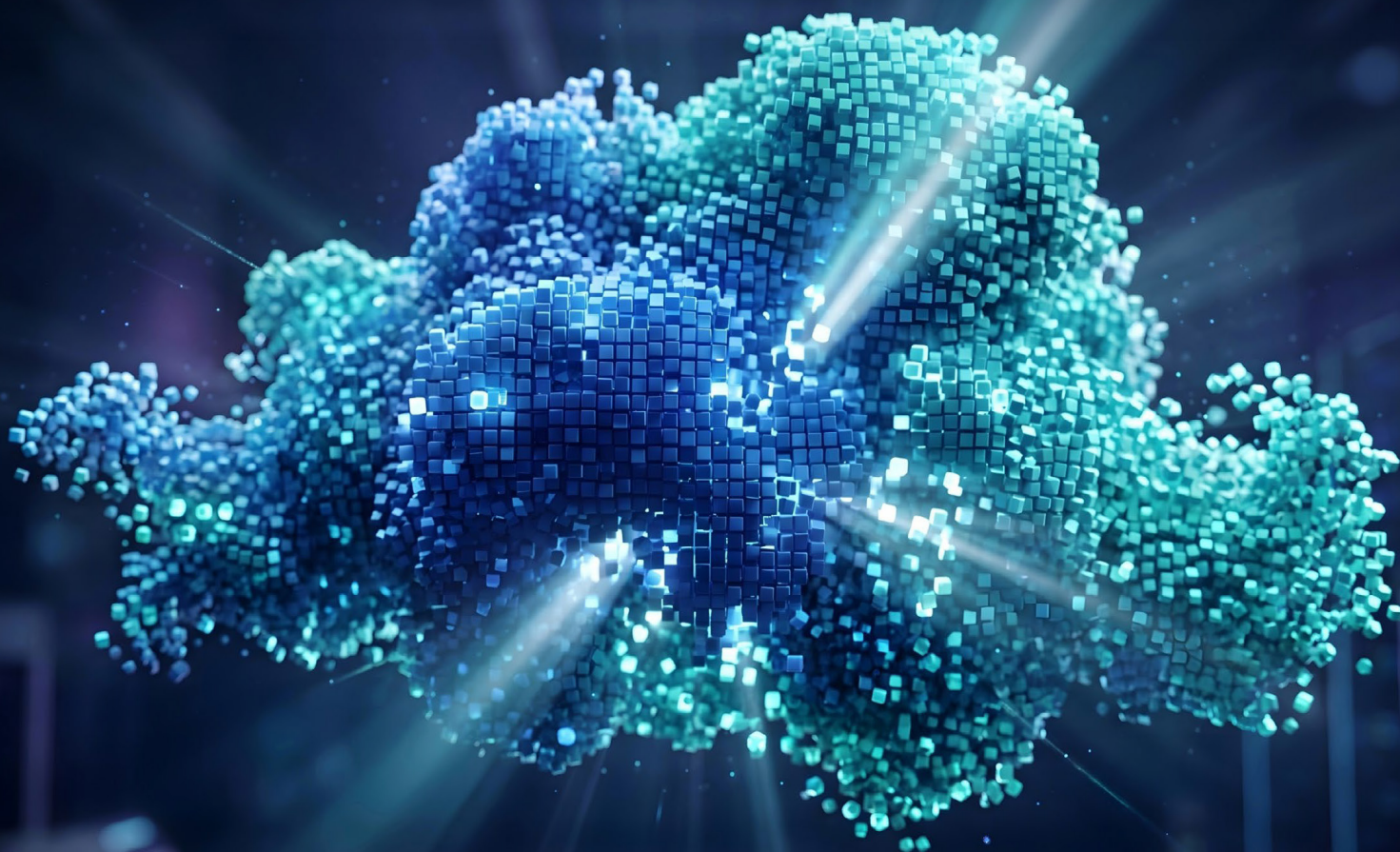




EuroCloud Pulse Check 2026

Europas Cloud-Chance im KI-Zeitalter

Zwischen Innovation, digitaler
Souveränität und europäischer Resilienz

Informationen zur Studie

Erstellung durch

tech**consult** GmbH
Baunsbergstraße 37
34131 Kassel

Tel.: +49 561 8109 0
Fax: +49 561 8109 101
E-Mail: info@techconsult.de
Web: www.techconsult.de

Veröffentlichung

Oktober 2026

Autor

Ercan Hayvali, M.Sc.
Senior Analyst



In Zusammenarbeit mit



Kontakt

EuroCloud Deutschland eco e. V.
Lichtstraße 43h
50825 Köln

E-Mail: info@eurocloud.de
Telefon: +49 221 7000 48 0

[Mehr erfahren](#)

Copyright

Diese Studie wurde von der tech**consult** GmbH verfasst und von EuroCloud Deutschland_eco e. V. unterstützt. Die darin enthaltenen Daten und Informationen wurden gewissenhaft und mit größtmöglicher Sorgfalt nach wissenschaftlichen Grundsätzen ermittelt. Für deren Vollständigkeit und Richtigkeit kann jedoch keine Garantie übernommen werden. Alle Rechte am Inhalt dieser Studie liegen bei der tech**consult** GmbH und EuroCloud Deutschland_eco e. V. Vervielfältigungen, auch auszugsweise, sind nur mit schriftlicher Genehmigung der tech**consult** GmbH und EuroCloud Deutschland_eco e. V. gestattet.

Disclaimer

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen etc. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz- Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften. In dieser Studie gemachte Referenzen zu irgendeinem spezifischen kommerziellen Produkt, Prozess oder Service durch Markennamen, Handelsmarken, Herstellerbezeichnung etc. bedeuten in keiner Weise eine Bevorzugung durch die tech**consult** GmbH oder EuroCloud Deutschland_eco e. V.

Sonstige Informationen

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern in dieser Studie die männliche Form verwendet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform hat nur redaktionelle Gründe und beinhaltet keine Wertung.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
Einleitung	5
Cloud-Architekturen zwischen Konsolidierung und Diversifizierung	6
KI verändert den Schwerpunkt der Cloud-Strategie	8
Europäische Clouds gewinnen bei KI an strategischem Spielraum	10
KI-Governance muss vom Regelwerk zum Betriebsmodell werden	12
Souveränität als Auswahlkriterium	14
Geopolitik bleibt ein dauerhafter Rahmen	16
Europäische Anbieter werden zur strategischen Säule	17
Europas Präferenzvorteil ist workloadabhängig	19
Was bei der Anbieterwahl tatsächlich zählt	21
Europas nächste Wachstumsstufe entscheidet sich in der Umsetzung	23
Portabilität als Umsetzungstest der Souveränität	25
Resilienz: Operativ stabil aber strukturell abhängig	27
Was Europa für mehr digitale Souveränität braucht	30
Fazit	31
Studiendesign und Stichprobe	32
Anhang	38
Informationen zur Studie	40

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

KI verändert nicht nur Anwendungen und Geschäftsprozesse – sie verändert auch unseren Blick auf die Cloud. Rechenleistung wird zur strategischen Ressource, neue Abhängigkeiten entstehen und Fragen nach Kontrolle, Portabilität und Resilienz werden wichtiger. Unser EuroCloud Pulse Check 2026 zeigt, wie Unternehmen darauf reagieren.

Die Cloud-Landschaft wird vielfältiger. Hybrid Cloud bleibt das führende Modell, gleichzeitig gewinnt Multi Cloud an Bedeutung. Und auch bei KI setzen Unternehmen zunehmend auf unterschiedliche Plattformen für unterschiedliche Anforderungen.

Das eröffnet europäischen Cloud-Anbietern neue Chancen: 53 Prozent der Unternehmen planen, europäische Plattformen für KI-Anwendungen oder KI-Modelle einzusetzen. Besonders gefragt sind sie dort, wo Datenkontrolle, rechtliche Sicherheit und Compliance zählen. Bei KI allein reicht das jedoch nicht. Hier müssen auch Leistungsfähigkeit, Integration und Ökosystem überzeugen.

Besonders spannend finde ich einen anderen Befund: Zwei Drittel der Unternehmen planen oder prüfen einen Anbieterwechsel – aber nur 42 Prozent halten eine Migration für einfach. Für mich zeigt das: Digitale Souveränität muss sich in der Praxis bewähren. Unternehmen brauchen nicht nur Auswahl, sondern echte Wahlfreiheit

Genau hier sehen wir auch unsere Aufgabe bei EuroCloud Deutschland: Menschen und Unternehmen zusammenzubringen, Erfahrungen zu teilen und gemeinsam daran zu arbeiten, wie ein leistungsfähiges, resilientes und souveränes Cloud-Ökosystem in Europa entstehen kann.

Mein Dank gilt unseren Partnern A1 Digital, IONOS und plusserver, die diese Studie mit ihrem fachlichen Input und ihrer Unterstützung möglich gemacht haben.

Ich wünsche eine anregende Lektüre – und viele gute Impulse für die eigene Cloud-Strategie!

Beste Grüße



Dr. Nils Kaufmann
Vorstand EuroCloud und Leiter EuroCloud
Native (ECN)

Köln, im Oktober 2026



Einleitung

Cloud Computing ist heute ein fester Bestandteil der Unternehmens-IT. Mit der Verbreitung künstlicher Intelligenz verändert sich jedoch die Rolle der Cloud. KI-Anwendungen erhöhen den Bedarf an Rechenkapazität und stellen neue Anforderungen an die Verarbeitung von Daten. Werden Modelle über APIs in bestehende Prozesse eingebunden oder für bestimmte Anwendungsfälle angepasst, wird die Wahl der zugrunde liegenden Plattform zu einer strategischen Frage.

Parallel dazu hat sich der Blick auf Cloud-Abhängigkeiten verändert. Geopolitische Entwicklungen und regulatorische Vorgaben haben die Frage aufgeworfen, wie viel Kontrolle Unternehmen tatsächlich über ihre digitale Infrastruktur behalten. Dabei geht es nicht darum, sämtliche Technologien selbst zu betreiben oder europäische Anbieter grundsätzlich zu bevorzugen. Im Mittelpunkt steht vielmehr die Möglichkeit, eigene Daten und Workloads unter kontrollierbaren Bedingungen zu betreiben und Entscheidungen bei veränderten Rahmenbedingungen anpassen zu können.

Für europäische Cloud-Anbieter eröffnet sich in diesem Umfeld ein wachsendes Einsatzfeld. Ihre Angebote werden von Unternehmen zunehmend als Bestandteil

der eigenen Cloud-Strategie betrachtet. Besonders bei Workloads mit hohen Anforderungen an Datenkontrolle und Compliance fällt die Präferenz für europäische Anbieter deutlich aus. Auch bei KI steigt das Interesse an europäischen Plattformen. Ob daraus eine stärkere Nutzung entsteht, hängt jedoch von den Eigenschaften der Angebote selbst ab. Die Studie zeigt, dass Unternehmen bei der Auswahl vor allem auf den konkreten Nutzen und die praktische Umsetzbarkeit einer Plattform achten.

Der EuroCloud Pulse Check 2026 untersucht diese Entwicklung aus Sicht der Anwenderunternehmen. Als Datengrundlage dient dabei die Befragung von 250 IT- und Business-Verantwortlichen aus deutschen Unternehmen mit mindestens 50 Beschäftigten, die maßgeblich oder mitentscheidend in die Cloud-Strategie eingebunden sind. Die Studie betrachtet die Entwicklung der Cloud-Architekturen, den Einfluss von KI auf künftige Infrastrukturentscheidungen und die Rolle europäischer Anbieter. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Frage, wie Unternehmen digitale Souveränität und Resilienz in der Praxis umsetzen und welche Grenzen dabei durch bestehende Abhängigkeiten entstehen.



Cloud-Architekturen zwischen Konsolidierung und Diversifizierung

Hybrid Cloud bleibt das Rückgrat, Multi Cloud bleibt ein strategisches Ziel

Die Wahl der richtigen Cloud-Architektur bleibt eine der zentralen strategischen Entscheidungen für Unternehmen. Während die Hybrid Cloud mit 46 Prozent weiterhin das am häufigsten genutzte Bereitstellungsmodell ist, zeigt sich ein Wandel. Hatte sie 2025 noch einen Anteil von 57 Prozent, so ist dieser um 11 Prozentpunkte gesunken, was die deutlichste Verschiebung unter den aktuellen Bereitstellungsmodellen darstellt. Gleichzeitig gewinnen die ausschließlich genutzte Private Cloud und die Public Cloud eines einzelnen Anbieters an Bedeutung. Diese Entwicklung wirft die Frage auf, ob sich der Markt zwischen Konsolidierung und Diversifizierung neu sortiert und welche Rolle die Hybrid Cloud dabei künftig spielt.

Die aktuelle Landschaft verteilt sich damit gleichmäßiger als im Vorjahr. Die Hybrid Cloud bleibt führend, aber klar abgegrenzte Betriebsmodelle gewinnen an Gewicht. Diese Verschiebung fällt in eine Phase wachsender geopolitischer Spannungen, in der Fragen nach Datenhoheit und regulatorischer Souveränität für viele Unternehmen an Dringlichkeit gewinnen. Der Trend zu klareren, weniger hybriden Modellen lässt sich daher auch als Reaktion auf ein Umfeld lesen, in dem Kontrolle und Planbarkeit gegenüber maximaler Flexibilität an Bedeutung

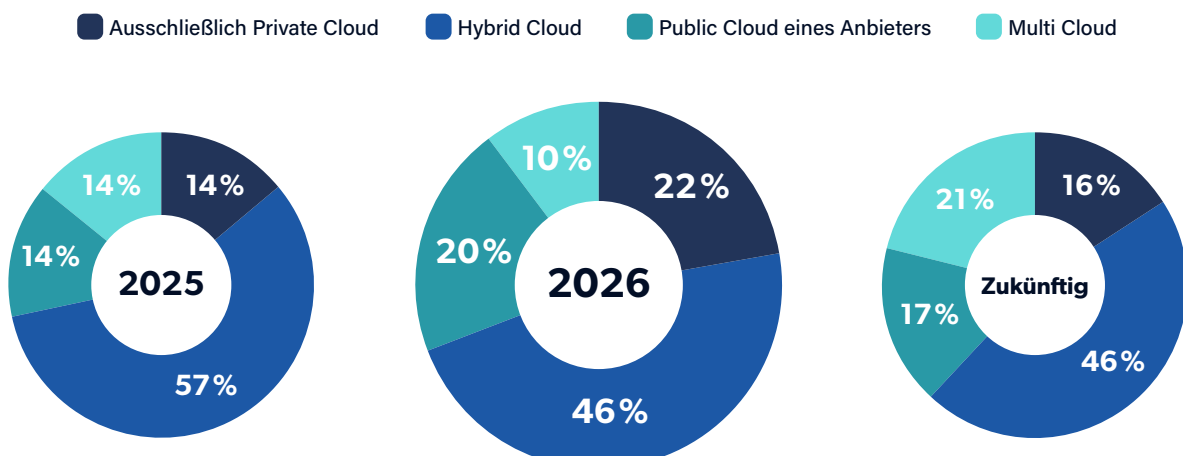
gewinnen. Der Anstieg der Private Cloud ist dabei nicht auf klassische Infrastruktur zurückzuführen, sondern auf Daten und KI. Unternehmen, die künftig ausschließlich auf Private Cloud setzen wollen, nennen zu 80 Prozent Backup & Disaster Recovery und zu 60 Prozent KI-/ML-Training als relevante Workloads, deutlich mehr als die aktuellen Private-Cloud-Nutzer (19 bzw. 24 Prozent). Die Private Cloud wird damit vor allem für Datenhoheit und KI-Training genutzt, weniger als Rückzugsort für klassische IT-Infrastruktur. Getragen wird diese Bewegung aktuell vor allem vom Mittelstand. So liegt der Private Cloud-Anteil bei Unternehmen mit 250 bis 499 Beschäftigten bei 28 Prozent, bei Unternehmen mit mehr als 1.000 Mitarbeitern dagegen nur bei 14 Prozent. Großunternehmen setzen mit 53 Prozent klar auf Hybrid.

Ein Blick auf die zukünftig geplanten Cloud-Betriebsmodelle zeigt eine veränderte Verteilung. So bleibt die Hybrid Cloud mit 46 Prozent nahezu auf dem aktuellen Niveau, wogegen die Multi Cloud um fast 11 Prozentpunkte steigt und künftig von fast jedem fünften Unternehmen (21 Prozent) genutzt werden soll. Damit dürfte sich der Anteil der Unternehmen, die auf eine anbieterübergreifende Public-Cloud-Strategie setzen, nahezu verdoppeln.

Abbildung 1

Cloud-Bereitstellungsmodelle 2025 und 2026

Basis 2025: 258 Unternehmen | Basis 2026: 250 Unternehmen | Durch Rundungsdifferenzen kann die Summe der Prozentwerte unter Umständen von 100 abweichen



Hybrid Cloud bleibt mit 46 Prozent das führende Bereitstellungsmodell. Der stärkste Zukunftsimpuls liegt jedoch bei Multi Cloud: Der Anteil steigt von aktuell 10 auf geplant 21 Prozent.

Die Differenz verweist auf den Aufwand solcher Architekturen. Mehrere Anbieter reduzieren nicht automatisch die Abhängigkeit. Anwendungen müssen portabel sein, Identitäten und Sicherheitsrichtlinien plattformübergreifend funktionieren und Betriebspro-

zesse dürfen nicht für jeden Provider vollständig neu aufgebaut werden. Erst wenn diese Voraussetzungen erfüllt sind, wird aus mehreren Verträgen eine belastbare Multi-Cloud-Strategie.

Für europäische Anbieter entsteht daraus ein realistisches Wachstumsfeld. Die meisten Unternehmen werden ihre vorhandenen Plattformen nicht vollständig ersetzen. Sie können europäische Clouds jedoch gezielt in neue Architekturmodelle einbinden, wenn Workloads, Schnittstellen und Verantwortlichkeiten klar getrennt sind.

Steigende Budgets schaffen Spielraum und erhöhen den Steuerungsdruck

Bei der Architekturentwicklung lässt sich zudem eine hohe Investitionsbereitschaft beobachten. Rund 64 Prozent der befragten Unternehmen rechnen in den nächsten 12 bis 24 Monaten mit wachsenden Cloud-Budgets. Bei knapp der Hälfte (49 Prozent) fällt der erwartete Anstieg moderat aus und 15 Prozent erwarten ein Budgetplus von mehr als 20 Prozent.

Die geplanten höheren Budgets deuten jedoch nicht automatisch auf unbegrenzten finanziellen Spielraum hin. Cloud-Ausgaben wachsen häufig, weil zusätzliche Anwendungen und Datenmengen hinzukommen. KI verstärkt diesen Effekt durch verbrauchsabhängige API- und Rechenkosten. Kostentransparenz wird deshalb zu einer Architekturfrage: Nur wer Verbrauch und Verantwortlichkeiten nachvollziehen kann, kann die Plattformvielfalt wirtschaftlich steuern.

Rund 60 Prozent der Unternehmen nutzen Edge Computing als wichtigen oder zentralen Teil ihrer IT-Infrastruktur und nur sechs Prozent verzichten ganz darauf.

Edge Computing erweitert diese Landschaft zusätzlich. Für 60 Prozent ist Edge bereits ein wichtiger oder zentraler Infrastrukturbaukasten. Die Cloud endet damit nicht mehr am zentralen Provider-Rechenzentrum. Verarbeitung findet zunehmend dort statt, wo Daten entstehen oder kurze Reaktionszeiten benötigt werden. Die Aufgabe des Cloud-Managements wird dadurch anspruchsvoller. Unternehmen müssen zentrale Plattformen, eigene Ressourcen und Edge-Umgebungen in ein gemeinsames Betriebsmodell überführen. Das erklärt, warum die Beherrschbarkeit der Komplexität in den kommenden Jahren stärker an Bedeutung gewinnt als jedes andere abgefragte Strategiethema.

Abbildung 2

Cloud-Budgets bleiben auf Wachstumskurs

Basis: 250 Unternehmen | Durch Rundungsdifferenzen kann die Summe der Prozentwerte unter Umständen von 100 abweichen



KI verändert den Schwerpunkt der Cloud-Strategie

Der Einstieg erfolgt über fertige Anwendungen

Die künstliche Intelligenz ist bereits in der Breite der befragten Unternehmen angekommen. Die wichtigste Zugangsform sind für 64 Prozent fertige, einsatzfähige Dienste wie ChatGPT, Copilot, Gemini oder Claude. Mit deutlichem Abstand (42 Prozent) folgen KI-Modelle, die über APIs in eigene Anwendungen eingebunden werden. Diese beiden Einsatzgrade markieren den Kern der aktuellen Entwicklung: KI gelangt zunächst über standardisierte Produkte in die Unternehmen und wandert anschließend tiefer in interne Prozesse.

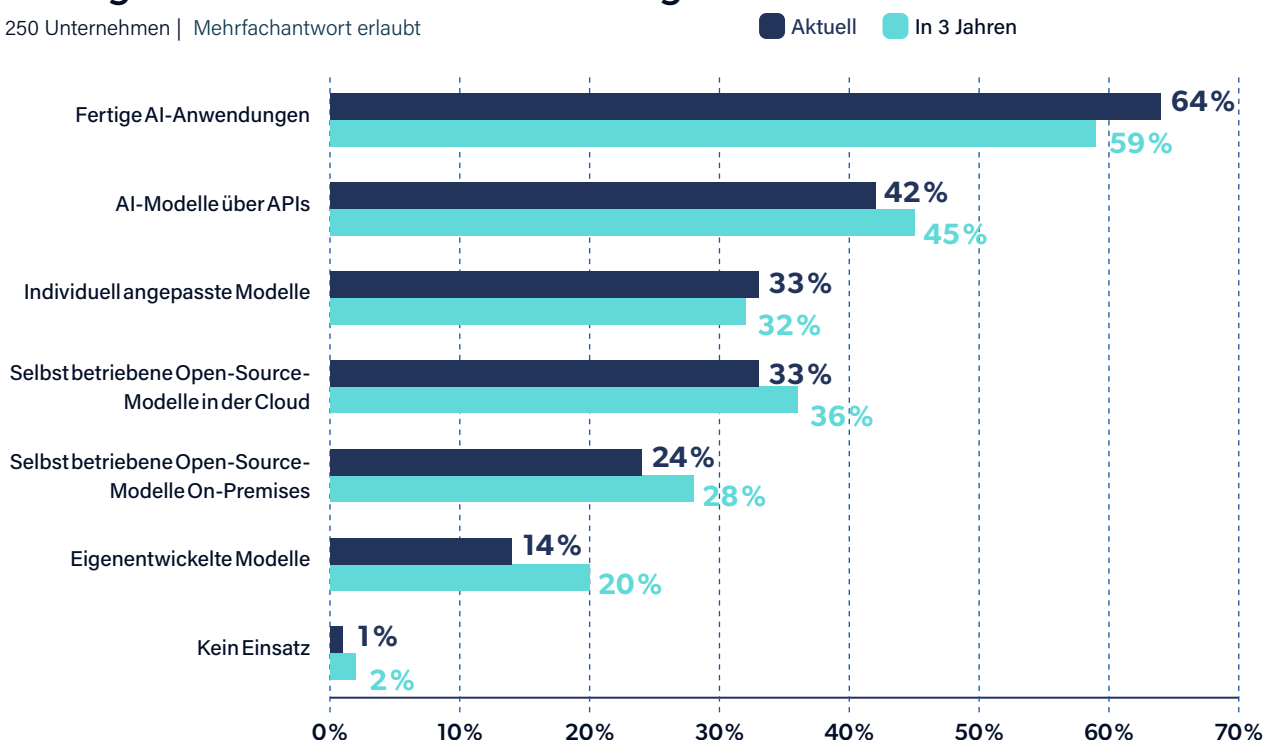
Für die Cloud-Strategie ist der zweite Schritt entscheidend. Ein fertiger Assistent lässt sich vergleichsweise klar abgrenzen. Sobald Modelle über APIs in Anwendungen und Datenflüsse eingebunden werden, entstehen technische und wirtschaftliche Abhängigkeiten. Änderungen bei Preisen, Schnittstellen oder Modellen wirken dann unmittelbar auf eigene Geschäftsprozesse.

Fertige Anwendungen bleiben auch künftig die wichtigste Bereitstellungsform, doch der Vorsprung gegenüber der API-Nutzung schrumpft. Individuell angepasste Modelle erreichen in der Planung rund 36 Prozent. Eigenentwicklungen bleiben mit 20 Prozent eine Minderheitenoption, gewinnen gegenüber der aktuellen Nutzung aber fast 6 Prozentpunkte hinzu. Daraus entsteht kein einheitlicher Übergang vom Standardprodukt zum Eigenbau. Wahrscheinlicher ist eine parallele Entwicklung: Für allgemeine Aufgaben bleiben fertige Anwendungen attraktiv, während stärker integrierte oder sensible Szenarien kontrolliertere Betriebsmodelle benötigen. Cloud-Verantwortliche müssen deshalb früh entscheiden, wo Komfort ausreicht und wo zusätzliche Kontrolle den höheren Betriebsaufwand rechtfertigt.

Abbildung 3

Die wichtigsten Formen der KI-Bereitstellung

Basis: 250 Unternehmen | Mehrfachantwort erlaubt



Rechenleistung wird zur strategischen Ressource

Der Blick auf die wahrgenommenen Marktentwicklungen verschiebt den Fokus von der Bereitstellungsform zur zugrunde liegenden Infrastruktur. Die Nachfrage nach leistungsfähiger Rechenleistung, insbesondere GPUs, ist mit 42 Prozent der derzeit am häufigsten genannte Einflussfaktor auf die künftige Cloud-Strategie. Dicht dahinter folgen der Aufbau neuer europäischer Infrastrukturinitiativen wie AI Factories und staatlich unterstützter Projekte (40 Prozent) sowie die Entstehung spezialisierter KI- und GPU-Cloud-Anbieter (39 Prozent).

Die enge Verteilung dieser drei Themen ist bemerkenswert: Sie zeigt, dass der Infrastrukturmarkt für KI noch keine gefestigte Struktur aufweist.

Unternehmen erwarten weder eine reine Konzentration auf etablierte Hyperscaler noch eine ausschließliche Verschiebung hin zu neuen Anbietern. Beide Entwicklungen werden parallel beobachtet und in die Strategieplanung einbezogen.

Für europäische Anbieter eröffnet diese Offenheit eine strategische Chance. Sie setzt allerdings voraus, dass leistungsfähige KI-Infrastruktur mehr liefert als verfügbare Hardware. Entscheidend ist, ob sich Modelle und Daten effizient bereitstellen lassen, ob die Plattform in bestehende Entwicklungsprozesse integrierbar ist und wie skalierbar der Betrieb tatsächlich ausfällt. Souveränität wird erst dann zum Wettbewerbsvorteil, wenn diese technischen Grundvoraussetzungen erfüllt sind.



Europäische Clouds gewinnen bei KI an strategischem Spielraum

Der Markt für KI-Infrastrukturen ist ein besonders aussagekräftiges Beispiel für die sich verändernde Rolle europäischer Cloud-Anbieter. In der aktuellen Nutzung von Infrastrukturplattformen für den Betrieb von KI-Anwendungen und -Modellen führen die Hyperscaler. So betreiben 54 Prozent der befragten Unternehmen KI-Anwendungen oder KI-Modelle auf AWS, Azure oder Google Cloud. Europäische Cloud-Anbieter werden von 40 Prozent der Unternehmen für diesen Anwendungsfall eingesetzt. Diese Reihenfolge entspricht der heutigen Marktposition: Die großen internationalen Plattformen verfügen über umfangreiche Modellangebote, Entwicklerwerkzeuge und global skalierbare Infrastrukturen. Sie sind in vielen Unternehmen bereits technisch und vertraglich verankert. Der Einstieg in KI erfolgt deshalb häufig über vorhandene Plattformbeziehungen.

Die Planungen für die nächsten zwei Jahre fallen jedoch anders aus. Europäische Cloud-Anbieter werden von deutlich mehr als jedem zweiten Unternehmen (53 Prozent) eingeplant, Hyperscaler von 48 Prozent.

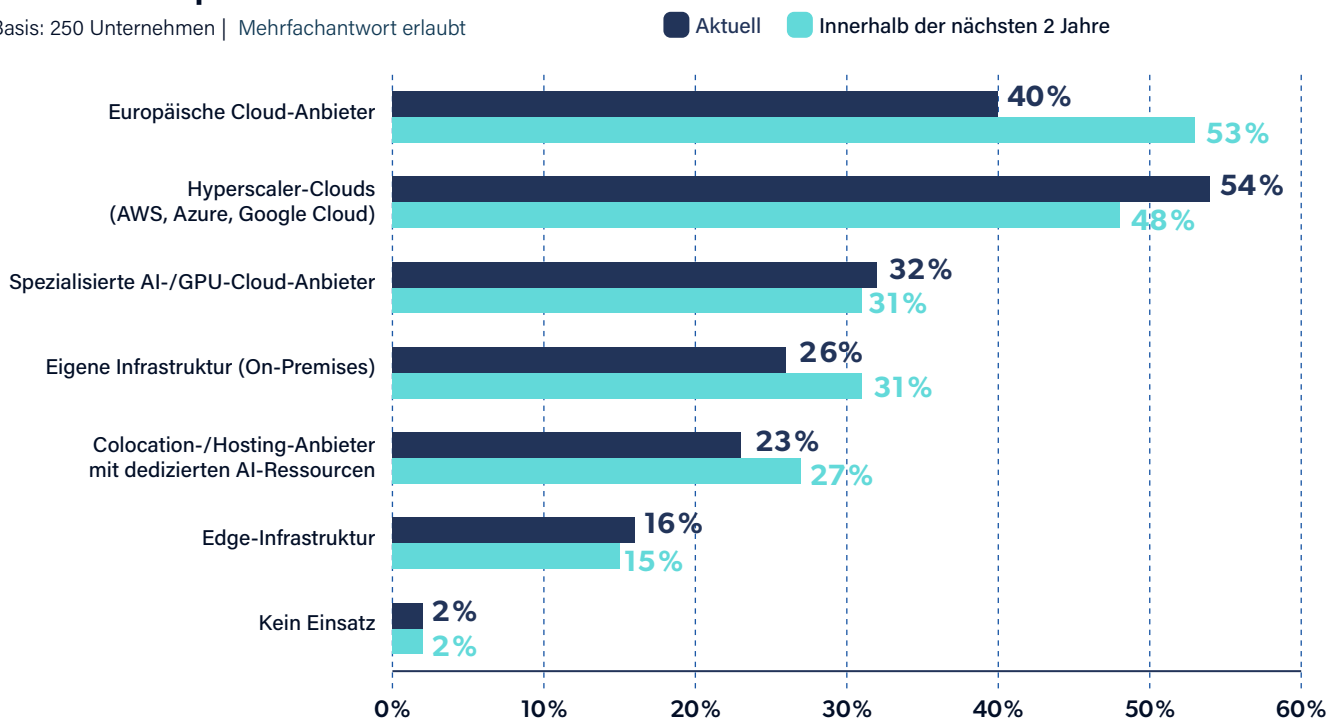
53 Prozent der Unternehmen planen europäische Cloud-Anbieter für KI-Anwendungen oder KI-Modelle ein.

Der geplante Einsatz europäischer Angebote liegt damit knapp 13 Prozentpunkte über der aktuellen Nutzung. Diese Ergebnisse sind relevant, da sie ein strategisches Wachstumsfeld betreffen, denn KI wird in den kommenden Jahren einen erheblichen Teil zusätzlicher Infrastruktur- und Plattformnachfrage auslösen.

Abbildung 4

Infrastrukturplattformen für KI

Basis: 250 Unternehmen | Mehrfachantwort erlaubt



Zudem deutet der Zuwachs darauf hin, dass europäische Clouds nicht ausschließlich für klassische Compliance- oder Archivierungsanforderungen berücksichtigt werden. Sie werden auch für rechenintensive und innovationsnahe Aufgaben eingeplant. Jedoch folgt daraus noch keine Verdrängung der Hyperscaler, sondern ein Anstieg der Relevanz europäischer Anbieter und die zunehmende parallele Nutzung. Das Zukunftsbild ist deshalb eher arbeitsteilig.

Ein Unternehmen kann einen Hyperscaler für standardisierte KI-Dienste einsetzen, sensible Modelle auf einer europäischen Plattform betreiben und besonders kritische Daten in der eigenen Infrastruktur halten.

Auch spezialisierte KI- und GPU-Clouds bleiben mit 31 Prozent relevant. Eigene Infrastruktur und Colocation legen jeweils um mehr als vier Prozentpunkte zu. Die Planungen sprechen damit nicht für eine erneute Zentralisierung, sondern für ein vielfältigeres Sourcing-Modell.

Der europäische Vorteil muss technisch anschlussfähig sein

Die Befragten verbinden europäische Anbieter vor allem mit Datensouveränität (37 Prozent), rechtlicher Sicherheit (35 Prozent) und europäischer Datenhaltung (33 Prozent). Bei KI gewinnen diese Eigenschaften an Gewicht, weil Trainingsdaten, Prompts und Modellausgaben sensible Informationen enthalten können. Hinzu kommt die Frage, welche Rechtsordnung den Zugriff auf die Infrastruktur und die darin verarbeiteten Daten bestimmt. Ein europäischer Rechts- und Betriebsrahmen allein entscheidet jedoch noch nicht über die Plattformwahl. KI-Projekte benötigen neben einer leistungsfähigen Hardware auch eine gute Integration in Daten- und Entwicklungsumgebungen und verlässliche Werkzeuge für Bereitstellung und Betrieb. Die Anbieter müssen deshalb Souveränität als technische Produkteigenschaft umsetzen. Dazu gehören nachvollziehbare Kontrollmechanismen, offene Schnittstellen, flexible Betriebsmodelle und eine Kostenstruktur, die auch bei wachsendem Verbrauch steuerbar bleibt (32 Prozent).

Der Planungszuwachs zeigt somit, dass die Nachfrage vorhanden ist. Ob sie sich in tatsächlicher Nutzung niederschlägt, hängt davon ab, wie überzeugend europäische Anbieter den Übergang vom Pilotprojekt in den produktiven Betrieb unterstützen.



KI-Governance muss vom Regelwerk zum Betriebsmodell werden

Die KI-Governance umfasst alle Strukturen und Prozesse, mit denen Unternehmen den Einsatz von KI organisatorisch steuern und überwachen können. In der Praxis hinkt die Verankerung der technischen Nutzung jedoch deutlich hinterher. Umfassend etabliert und umgesetzt sind Governance-Strukturen bislang nur bei rund 30 Prozent der befragten Unternehmen. Bei 42 Prozent sind sie teilweise vorhanden, weitere 26 Prozent befinden sich noch im Aufbau oder in der Planung. KI-Governance ist damit in den meisten Unternehmen angekommen, aber noch nicht durchgängig in Prozesse und Verantwortlichkeiten übersetzt.

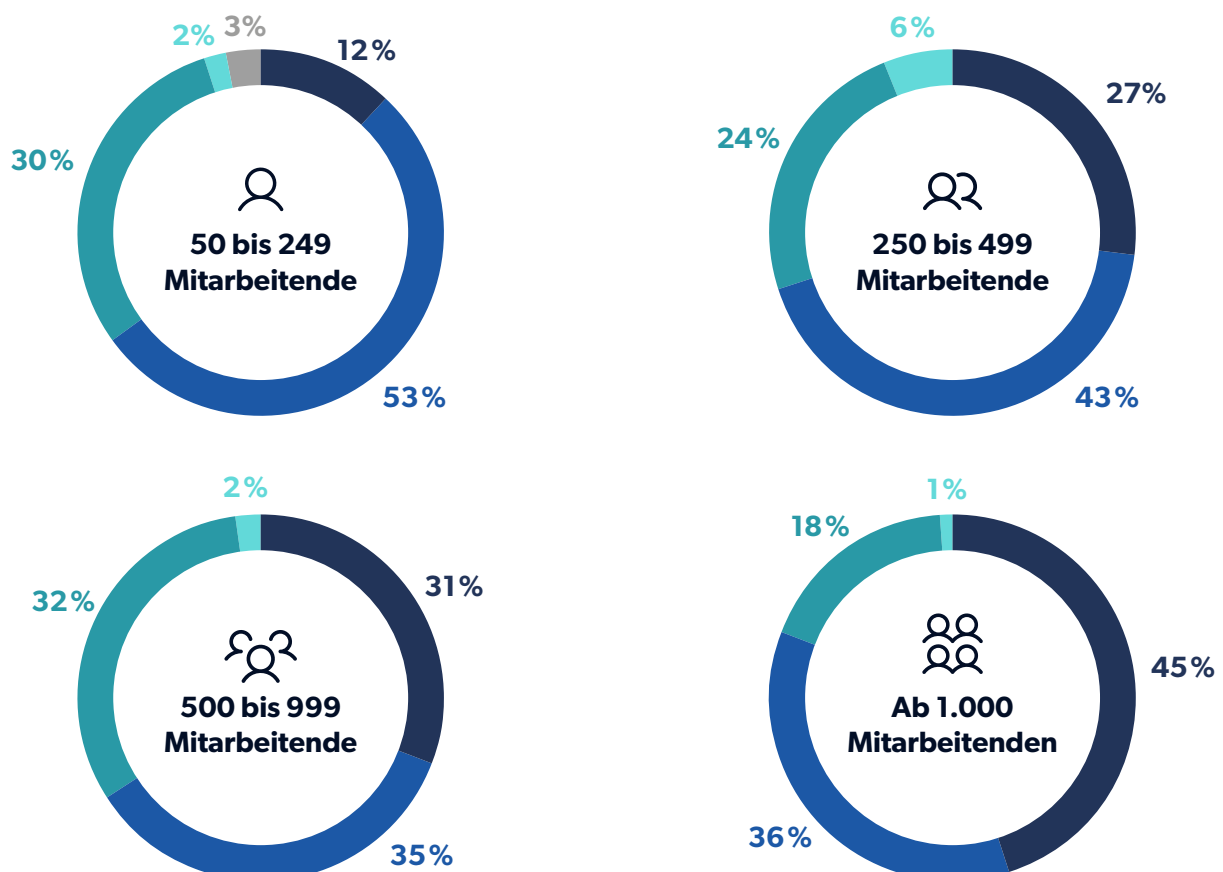
Ein Blick auf die größenklassenspezifischen Ausprägungen lässt deutliche Unterschiede erkennen. So verfügen bei Unternehmen mit 50 bis 249 Beschäftigten rund 12 Prozent über umfassende KI-Governance, wohingegen der Anteil bei Großunternehmen mit 1.000 und mehr Beschäftigten bei 45 Prozent liegt. Größere Unternehmen können Aufgaben häufiger auf spezialisierte Teams verteilen, wogegen kleinere Betriebe schlankere Governance-Verfahren oder externe Unterstützung benötigen, wenn sie KI nicht außerhalb ihrer etablierten Kontrollstrukturen betreiben wollen.

Abbildung 5

Reifegrad der KI-Governance

Basis: 250 Unternehmen | Durch Rundungsdifferenzen kann die Summe der Prozentwerte unter Umständen von 100 abweichen

■ Umfassend etabliert & umgesetzt ■ Teilweise vorhanden ■ In Aufbau / Planung ■ Noch nicht vorhanden ■ Nicht relevant



Unterschiedliche Facetten der KI-Governance

Governance betrifft dabei weit mehr als Datenschutz. Jedes zweite befragte Unternehmen (50 Prozent) stimmt mindestens eher zu, dass KI-Kosten schwer kalkulierbar seien und sich zunehmend unkontrolliert entwickelten. Für 57 Prozent lässt sich zudem eine steigende Abhängigkeit von KI beobachten. Damit geraten auch Kostensteuerung und technologische Bindungen in den Fokus. Sobald KI über APIs in mehrere Anwendungen eingebunden ist, lassen sich Verbrauch und Verantwortung schwerer zuordnen. Modellwechsel können Anpassungen an Prompts und Schnittstellen erfordern. Werden proprietäre Funktionen intensiv genutzt, steigt der spätere Migrationsaufwand. Eine belastbare Governance muss diese wirtschaftlichen und architektonischen Fragen einbeziehen.

Mehr als jedes zweite Unternehmen (52 Prozent) befindet sich bereits in der Umsetzung des EU AI Act oder hat die Anforderungen vollständig erfüllt

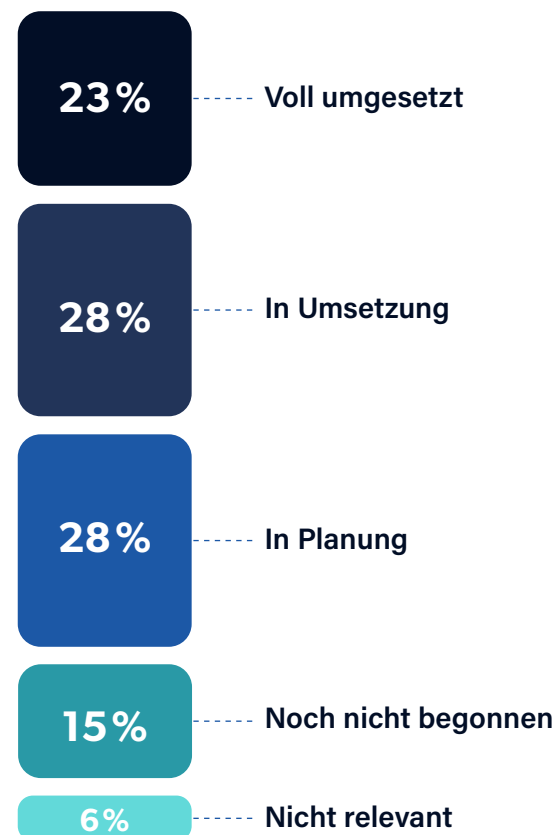
Regulatorische Anforderungen verstärken diesen Druck zusätzlich. So hat der EU AI Act im KI-Umfeld vielerorts bereits operative Aktivitäten ausgelöst. Nach eigenen Angaben befinden sich 52 Prozent der befragten Unternehmen in der Umsetzung oder haben die Anforderungen bereits vollständig erfüllt. Weitere 28 Prozent befinden sich in der Planung, während 15 Prozent noch nicht begonnen haben und sechs Prozent den AI Act als nicht relevant einstufen. Dennoch fällt nicht jedes Unternehmen in den Anwendungsbereich der Verordnung und die Anforderungen unterscheiden sich je nach Risikoklasse der eingesetzten Systeme. Die Verteilung macht aber deutlich, dass Regulierung nicht mehr nur ein Thema der Rechtsabteilungen ist, sondern konkrete Vorhaben in IT und Fachbereichen auslöst.

Für Cloud-Anbieter entsteht daraus ein zusätzliches Leistungsfeld. Plattformen können Governance erleichtern, wenn sie Modellnutzung und Kosten transparent machen und die Einhaltung von Dokumentations- und Sorgfaltspflichten technisch unterstützen. Insbesondere mittelständische Kunden dürften von standardisierten Kontrollen und dokumentierten Betriebsverfahren profitieren, da sie häufig weder über eigene Regulatory-Expertise noch über die Ressourcen für individuelle Lösungen verfügen. Anbieter, die diese Anforderungen in ihre Plattform integrieren, können daraus ein Differenzierungsmerkmal entwickeln.

Abbildung 6

Umsetzung des EU AI Act

Basis: 250 Unternehmen | Durch Rundungsdifferenzen kann die Summe der Prozentwerte unter Umständen von 100 abweichen



Souveränität als Auswahlkriterium

Die digitale Souveränität gewinnt in den Cloud-Strategien weiter an Bedeutung. So bewerten sie heute rund 60 Prozent der befragten Unternehmen als wichtig, für die nächsten drei Jahre erwarten 68 Prozent eine hohe Bedeutung. Noch höher liegen künftig die Unabhängigkeit von außereuropäischen Rechtszugriffen (70 Prozent) und regulatorische Anforderungen mit 71 Prozent. Damit wird Souveränität nicht isoliert betrachtet, sondern sie steht in engem Zusammenhang mit der Frage, welche regulatorischen Pflichten eine Plattform unterstützt und welchem Rechtsrahmen die Datenverarbeitung unterliegt. Bereits heute liegen alle abgefragten Souveränitätsdimensionen über 55 Prozent. Die Verschiebung betrifft somit die Intensität der Anforderungen, nicht ihre grundsätzliche Relevanz.

Den größten Bedeutungszuwachs verzeichnet die Beherrschbarkeit der Komplexität. Heute halten rund 55 Prozent diese Beherrschbarkeit für wichtig, in den kommenden drei Jahren steigt dieser Anteil auf 66 Prozent und damit um rund 11 Prozentpunkte.

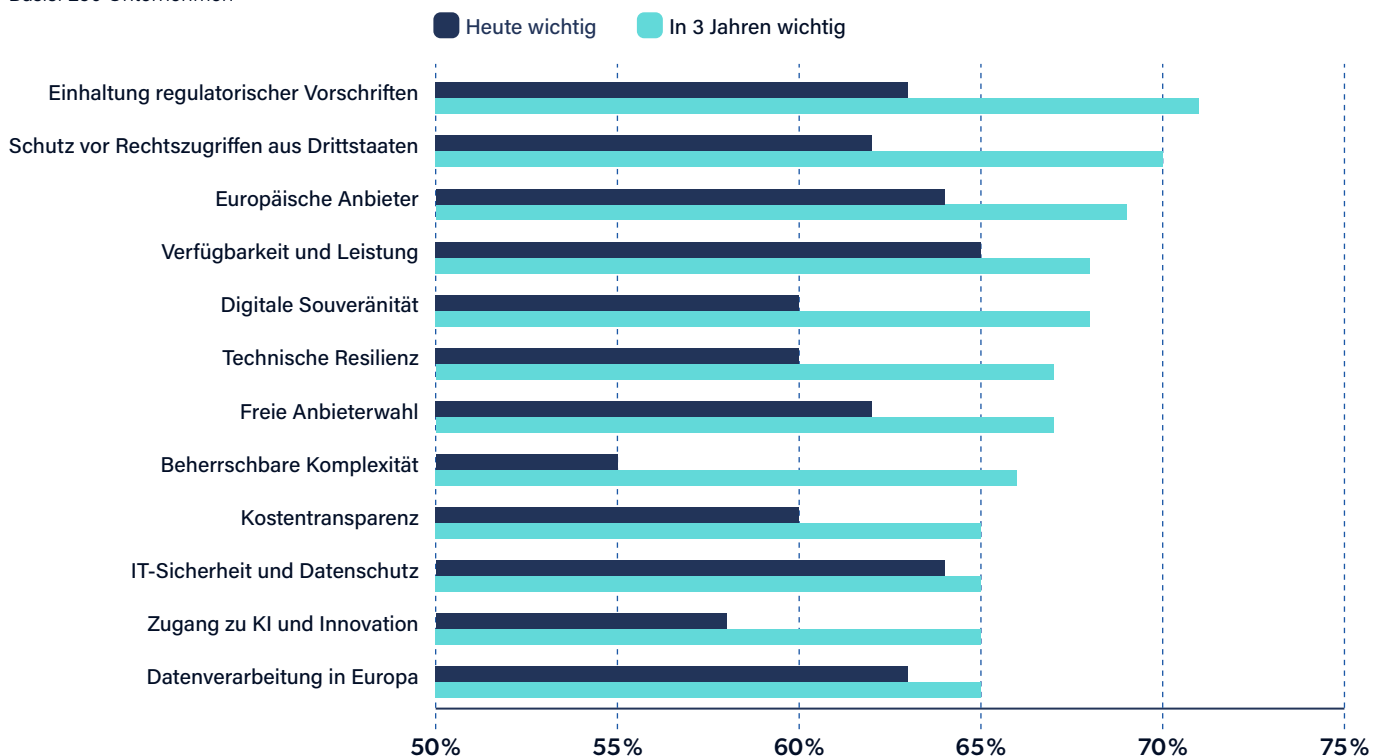
Der Zuwachs ist eng mit der zunehmenden Zahl eingesetzter Plattformen verbunden. Je mehr Optionen Unternehmen nutzen, desto höher der Abstimmungsaufwand. Gleichzeitig steigen die Anforderungen an Schnittstellen, Datenflüsse, Governance und Verantwortlichkeiten. Damit wird die Frage nach der Beherrschbarkeit zunehmend zu einer strategischen Aufgabe.

Je komplexer die technologische Landschaft wird, desto stärker hängt Souveränität davon ab, ob Unternehmen ihre Infrastruktur nicht nur vielfältig aufstellen, sondern auch wirksam steuern und verändern können. Souveränität entsteht daher nicht durch die bloße Zahl der Anbieter. Sie setzt voraus, dass das Unternehmen die Infrastruktur kontrollieren und bei Bedarf verändern kann. Genau an dieser Stelle treffen Architektur, Governance und Portabilität aufeinander.

Abbildung 7

Was für Cloud-Strategien wichtiger wird

Basis: 250 Unternehmen



Souveränität in der Praxis: Die Anbieterwahl entscheidet

Ein Blick auf konkrete Maßnahmen zur Gewährleistung der digitalen Souveränität zeigt ein breites und ausgewogenes Bild. So setzen Unternehmen auf verschiedene Hebel, um Abhängigkeiten von nicht-europäischen Cloud- und IT-Anbietern zu reduzieren und ihre digitale Souveränität zu stärken. Für jedes dritte Unternehmen (33 Prozent) ist die bevorzugte Berücksichtigung europäischer Anbieter bei neuen Cloud- und IT-Lösungen ein zentraler Ansatz. Rund 32 Prozent achten darauf, dass die Datenverarbeitung und -speicherung innerhalb der EU erfolgt. Weitere 30 Prozent setzen auf Verschlüsselungskonzepte mit eigener Kontrolle über Schlüssel und Zugriffe, während 30 Prozent mehrere Anbieter im Rahmen einer Multi-Cloud-Strategie nutzen, um Abhängigkeiten gezielt zu reduzieren.

Es wird deutlich, dass sich digitale Souveränität nicht über eine einzelne Maßnahme herstellen lässt, sondern verschiedene Ansätze ineinandergreifen müssen.

Für Unternehmen bedeutet das, bestehende Abhängigkeiten systematisch zu erfassen und dort anzusetzen, wo sie für den Betrieb besonders relevant sind. Auch bei neuen Lösungen sollte frühzeitig geprüft werden, wie gut sich Anbieter wechseln oder Systeme anpassen lassen und wie viel Kontrolle das Unternehmen über den Zugriff auf seine Daten behält.

Diese Maßnahmen markieren den Übergang von der politischen Debatte zur operativen Umsetzung. Souveränität wird konkret, wenn sie in Architekturprinzipien und Vertragsanforderungen übersetzt wird. Der Standort des Rechenzentrums ist dabei wichtig, aber nicht ausreichend. Relevant sind ebenso die Eigentümerstruktur und technische Exportmöglichkeiten. Entscheidend ist, ob diese Anforderungen vertraglich abgesichert und technisch überprüfbar sind.

Abbildung 8

Das tun oder planen Unternehmen für mehr digitale Souveränität

Basis: 250 Unternehmen | Mehrfachantwort erlaubt



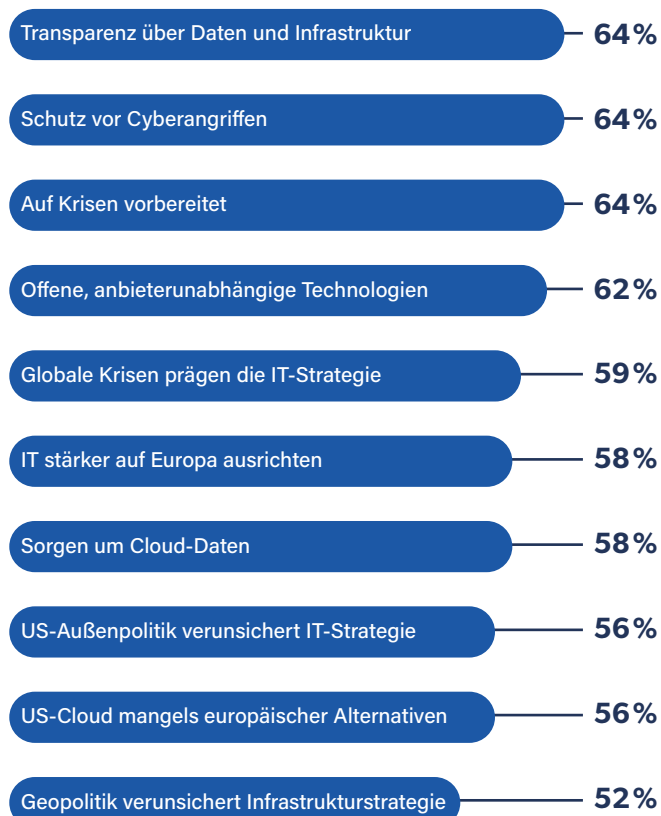
Geopolitik bleibt ein dauerhafter Rahmen

Die geopolitische Unsicherheit bleibt ein relevanter Faktor für die Infrastrukturstrategie, hat sich gegenüber dem Vorjahr jedoch kaum verändert. Mehr als die Hälfte der Unternehmen (56 Prozent) sieht sich durch die US-amerikanische Außenpolitik in ihrer Infrastrukturstrategie verunsichert. In der Vorjahresstudie im Jahr 2025 lag der Anteil mit 57 Prozent nahezu auf demselben Niveau. Dies spricht damit weniger für eine weitere Zuspitzung als für eine anhaltend hohe Sensibilität gegenüber geopolitischen Entwicklungen. Auch geopolitische Spannungen insgesamt verunsichern mehr als jedes zweite befragte Unternehmen (52 Prozent), während globale Krisen für 59 Prozent spürbare Auswirkungen auf die IT-Strategie haben.

Abbildung 9

Aussagen zu aktuellen geopolitischen Spannungen

Basis: 250 Unternehmen | Mehrfachantwort erlaubt



Gleichzeitig zeigt sich, dass geopolitische Risiken nicht nur zu einer stärkeren Ausrichtung auf Europa führen, sondern auch den Blick auf die eigene technologische Abhängigkeit schärfen. So richten 58 Prozent der Befragten ihre IT-Infrastruktur stärker auf Europa aus. Weitere 56 Prozent greifen weiterhin auf US-amerikanische Cloud-Anbieter zurück, weil geeignete europäische Alternativen aus ihrer Sicht fehlen. Die strategische Neuorientierung findet damit innerhalb einer weiterhin stark global geprägten Anbieterlandschaft statt. Hinzu kommt die Sorge um die Sicherheit und Kontrolle von Cloud-Daten, die ebenfalls 58 Prozent der Unternehmen umtreibt.

Parallel dazu gewinnen technologische Unabhängigkeit und Transparenz an Bedeutung. Für 62 Prozent der befragten Unternehmen ist der Einsatz offener und anbieterunabhängiger Technologien von hoher Bedeutung, 64 Prozent halten Transparenz über Datenzugriffe und Infrastruktur für entscheidend. Beide Aspekte verweisen auf ein grundlegendes Bedürfnis nach mehr Kontrolle über die eigene IT-Landschaft. Geopolitische Resilienz wird damit nicht allein über die Wahl eines bestimmten Anbieters hergestellt, sondern auch über die Gestaltung der eigenen Cloud-Infrastruktur und die Möglichkeit, Abhängigkeiten nachvollziehen und bei Bedarf reduzieren zu können.

Gleichzeitig schätzen 64 Prozent der Unternehmen ihre Vorbereitung auf wirtschaftliche und geopolitische Krisen als gut ein. Ein ebenso hoher Anteil (64 Prozent) sieht sich ausreichend gegen Cyberangriffe und sicherheitsrelevante Vorfälle geschützt. Insgesamt nehmen Unternehmen geopolitische Risiken wahr und passen ihre Infrastruktur an, sehen sich bei ihrer grundsätzlichen Resilienz aber zugleich vergleichsweise gut aufgestellt. Für die kommenden Jahre wird entscheidend sein, ob diese Einschätzung auch dann trägt, wenn geopolitische Entwicklungen konkrete Auswirkungen auf Anbieter, Technologien oder den Zugang zu Infrastruktur haben.

Europäische Anbieter werden zur strategischen Säule

Europäische Cloud-Anbieter haben 2026 einen festen Platz in den Unternehmensstrategien. Ihre Rolle reicht dabei von der primären Infrastruktur bis zum gezielten Einsatz in einzelnen Bereichen. Für fast jedes dritte befragte Unternehmen (31 Prozent) sind sie dabei eine wichtige Ergänzung zu bestehenden Plattformen. Weitere 28 Prozent sehen europäische Anbieter als gleichwertig zu internationalen Plattformen, während 17 Prozent sie bereits als primäre Provider einsetzen.

Damit schreiben rund drei Viertel der Unternehmen (76 Prozent) europäischen Clouds eine primäre, gleichwertige oder wichtige ergänzende Rolle zu. Weitere 15 Prozent nutzen sie in ausgewählten Bereichen. Lediglich ein Prozent sieht derzeit keine Rolle für europäische Anbieter und plant auch künftig keinen Einsatz. Das Bild ist damit eindeutig: Europäische Cloud-Angebote sind im Unternehmensmarkt angekommen. Ihre Bedeutung wächst jedoch nicht zwangsläufig durch die Ablösung internationaler Hyperscaler, sondern vor allem durch ihre Einbindung in bestehende und neu entstehende IT-Architekturen.

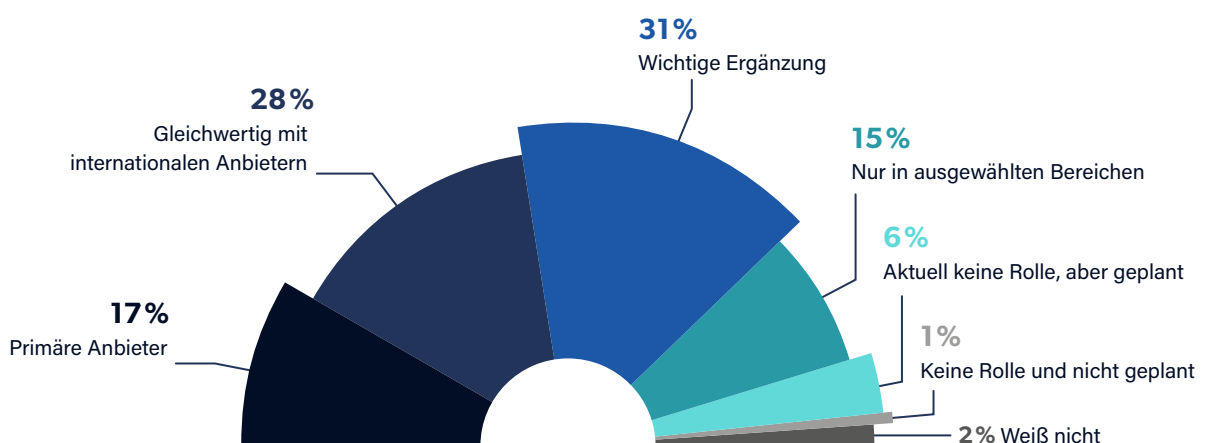
Auch die Begriffe rund um diesen Markt werden zunehmend geläufiger. Der Begriff „Superscaler“ ist inzwischen 65 Prozent der Befragten bekannt, nachdem es 2025 lediglich 36 Prozent waren. Die starke Zunahme zeigt, dass sich die Diskussion über unterschiedliche Anbieterklassen und ihre Rolle in der Cloud-Landschaft verbreitert. Gleichzeitig ist das Begriffsverständnis noch nicht vollständig trennscharf.

Diese Ergebnisse deuten auf eine arbeitsteilige Anbieterlandschaft hin. Europäische Clouds werden häufig dort eingesetzt, wo Datensouveränität, rechtliche Sicherheit oder eine stärkere Kontrolle über die Infrastruktur im Vordergrund stehen. Internationale Hyperscaler bleiben dagegen in vielen Unternehmen ein wesentlicher Bestandteil der bestehenden Systemlandschaft. In der IT-Strategie steht nicht die Entscheidung für einen einzigen Anbieter im Vordergrund, sondern die Frage, welche Plattform für welchen Anwendungsfall passt und wie sich unterschiedliche Angebote sinnvoll kombinieren lassen.

Abbildung 10

Rolle europäischer Cloud-Anbieter

Basis: 250 Unternehmen | Durch Rundungsdifferenzen kann die Summe der Prozentwerte unter Umständen von 100 abweichen



Der Erwartungsunterschied zwischen Europa und Hyperscalern

Die Erwartungen an europäische Cloud-Anbieter unterscheiden sich deutlich von den Kriterien, die bei internationalen Hyperscalern im Vordergrund stehen. Bei europäischen Angeboten stehen Datensouveränität und die Kontrolle über eigene Daten mit 37 Prozent an erster Stelle. Vertrauenswürdigkeit und rechtliche Sicherheit folgen mit 35 Prozent, die Einhaltung europäischer Datenschutz- und Compliance-Vorgaben erreicht 34 Prozent.

Bei internationalen Hyperscalern dominieren hingegen wirtschaftliche und technische Leistungsmerkmale. Kosteneffizienz wird von 37 Prozent genannt, Skalierbarkeit und Leistungsfähigkeit von 36 Prozent. Die Integration in bestehende Systeme erreicht 35 Prozent. Diese Unterschiede verdeutlichen, dass Unternehmen mit der Anbieterwahl unterschiedliche Anforderungen adressieren. Während europäische Clouds insbesondere mit Fragen der Kontrolle und des rechtlichen Rahmens verbunden werden, stehen bei internationalen Plattformen etablierte Leistungs- und Betriebsmodelle im Vordergrund.

Abbildung 11

Erwartungen an ...

Basis: 250 Unternehmen | Mehrfachantwort erlaubt

...europäische Cloud-Anbieter

- 37%** Hohe Datensouveränität und Kontrolle über Daten
- 35%** Vertrauenswürdigkeit und rechtliche Sicherheit
- 34%** Einhaltung europäischer Datenschutz- und Compliance-Vorgaben
- 33%** Unabhängigkeit von außereuropäischen Rechtszugriffen
- 33%** Datenverarbeitung und -speicherung innerhalb Europas

...Hyperscaler

- 37%** Kosteneffizienz und flexible Preismodelle
- 36%** Hohe Skalierbarkeit und Leistungsfähigkeit
- 35%** Gute Integration in bestehende Systeme und Plattformen
- 34%** Erfüllung regulatorischer und datenschutzrechtlicher Anforderungen
- 33%** Schnelle Bereitstellung und hohe Flexibilität

Eine zentrale Gemeinsamkeit bleibt jedoch die technische Integration. Sie zählt auch bei europäischen Anbietern zu den wichtigsten Erwartungen und wird von jedem dritten befragten Unternehmen (33 Prozent) genannt. Damit entscheidet sich die praktische Relevanz europäischer Cloud-Angebote nicht allein an ihrem Souveränitätsversprechen. Entscheidend ist, ob sie sich in bestehende Datenlandschaften und Betriebsmodelle einfügen lassen, ohne unverhältnismäßigen Migrationsaufwand oder neue Abhängigkeiten zu erzeugen.

Für europäische Anbieter entsteht daraus eine konkrete strategische Aufgabe. Datensouveränität und rechtliche Sicherheit öffnen den Zugang zum Markt, tragen aber nur begrenzt. Für breitere Akzeptanz müssen sie mit technischer Anschlussfähigkeit und konkurrenzfähiger Leistung einhergehen, ebenso mit verlässlichen Betriebsmodellen. Wer europäische Alternativen bewertet, sollte deshalb nicht beim Standort des Anbieters stehen bleiben, sondern prüfen, wie weitreichend Kontrolle und Portabilität in der Praxis tatsächlich sind, und ob sich die Lösungen integrieren lassen.

Europas Präferenzvorteil ist workloadabhängig

Die grundsätzliche Rolle europäischer Cloud-Anbieter sagt noch wenig darüber aus, für welche Anwendungen Unternehmen sie tatsächlich bevorzugen. Entscheidend ist daher der Blick auf einzelne Workloads. Die Ergebnisse zeigen dabei ein klares Muster. Je stärker ein Dienst mit Datenhoheit, Zugriffskontrolle oder regulatorischen Anforderungen verbunden ist, desto ausgeprägter fällt die Präferenz für europäische Anbieter aus. Bei technisch anspruchsvolleren Workloads wie KI ist das Anbieterfeld dagegen deutlich offener.

Ein Blick auf die einzelnen Workloads bestätigt dieses Muster. Für fast jedes zweite Unternehmen (47 Prozent) ist Security-as-a-Service aktuell oder in den nächsten zwei Jahren relevant. IaaS und Test- und Entwicklungsumgebungen folgen mit jeweils 38 Prozent. Identitäts- und Zugriffsmanagement nennen 37 Prozent, Backup & Disaster Recovery 36 Prozent, KI-/ML-Infferenz 35 Prozent. Es wird deutlich, dass an der Spitze Dienste stehen, die mit unmittelbarem Bezug zu Sicherheit und Zugriffskontrolle stehen, in denen europäische Anbieter ihre Stärken bei Datenhoheit und Compliance ausspielen können.

Kontrolle schafft einen europäischen Vertrauensvorteil

Besonders deutlich zeigt sich die Präferenz bei Workloads, bei denen Kontrolle und rechtliche Sicherheit unmittelbar zum Anwendungszweck gehören. Bei Geschäftsprozesssoftware wie ERP, CRM, HRM oder Produktionssteuerung würden 63 Prozent der Befragten, für denen diese Workloads relevant sind, einen europäischen Anbieter bevorzugen.

Beim Identitäts- und Zugriffsmanagement liegt der Anteil mit 62 Prozent auf einem vergleichbaren Niveau. Auch bei Compliance- und Datenresidenzlösungen erreicht die europäische Anbieterklasse mit 61 Prozent einen hohen Wert. Bei Backup und Disaster Recovery sind es 57 Prozent, bei IaaS ebenfalls 57 Prozent.

Abbildung 12

Europäische Präferenz bei kontrollnahen Workloads

Basis: 250 Unternehmen | gefiltert nach Workload-Relevanz

Workload	Europäisch	Hybrid-Anbieter	Nicht-europäisch
Geschäftsprozesssoftware (ERP, CRM etc.)	63%	28%	9%
Identitäts- und Zugriffsmanagement	62%	25%	13%
Compliance- und Datenresidenzlösungen	61%	24%	15%
Backup und Disaster Recovery	57%	25%	18%
Infrastructure as a Service	57%	23%	20%

Der europäische Vorsprung zeigt sich vor allem bei Workloads, bei denen Daten und Zugriffsrechte im Zentrum stehen oder regulatorische Vorgaben greifen. Ob Geschäftsprozesssoftware, IAM, Compliance- und Datenresidenzlösungen oder Backup und Disaster Recovery. In all diesen Feldern geht es um wesentliche Unternehmensdaten, um Identitäten und Berechtigungen oder um die Verfügbarkeit geschäftskritischer Daten. Der Anbieterstandort ist hier kein weiches Krite-

rium, sondern unmittelbar an Kontrolle und Haftung gekoppelt. Für europäische Anbieter entsteht daraus Marktpotenzial. Die Ergebnisse zeigen, dass der Anbieterstandort bei kontrollnahen Workloads ein relevantes Auswahlkriterium sein kann. Eine technische Überlegenheit belegen sie jedoch nicht. Entscheidend für die tatsächliche Nutzung bleibt, ob Anbieter die erwartete Kontrolle mit einer leistungsfähigen und integrierbaren Lösung verbinden, die sich wirtschaftlich tragen lässt.

KI bleibt ein offeneres Wettbewerbsfeld

Ein deutlich anderes Bild zeigt sich bei KI-Workloads. Beim KI-/ML-Training liegen die drei Anbieterklassen mit 37 Prozent für europäische, 32 Prozent für hybride und 31 Prozent für nicht-europäische Anbieter vergleichsweise nah beieinander. Bei der KI-/ML-Inferenz steigt die Präferenz für europäische Anbieter auf 40 Prozent. Der Abstand zu hybriden Angeboten beträgt hier allerdings nur fünf Prozentpunkte.

Bei KI verschiebt sich damit die Gewichtung der Entscheidungskriterien. Datenkontrolle und regulatorische Anforderungen bleiben relevant, gleichzeitig spielen Rechenleistung, verfügbare Modelle, Entwicklungswerkzeuge und die Einbindung in bestehende Ökosysteme eine größere Rolle. Genau deshalb ist das Wettbewerbsfeld hier weniger eindeutig.

Für europäische Anbieter reicht der Souveränitätsvorteil allein nicht aus, denn sie müssen ihn mit leistungsfähiger KI-Infrastruktur und einem anschlussfähigen Ökosystem verbinden.

Über die Workloads hinweg zeigt sich damit ein konsistentes Muster. Europäische Anbieter haben dort einen besonders ausgeprägten Präferenzvorteil, wo Kontrolle und Rechtsklarheit im Mittelpunkt stehen. Je stärker dagegen technische Leistungsfähigkeit und Ökosysteme die Auswahl bestimmen, desto offener wird das Anbieterfeld. Für Unternehmen spricht das für einen Workload-bezogenen Ansatz bei der Anbieterstrategie, statt europäische oder internationale Plattformen pauschal zu bevorzugen.

Abbildung 13

Ausgeglichenes Anbieterfeld bei KI

Basis: 250 Unternehmen | gefiltert nach Workload-Relevanz

Workload	Europäisch	Hybrid-Anbieter	Nicht-europäisch
KI-/ML-Training	37%	32%	31%
KI-/ML-Inferenz	40%	35%	25%
Cloud-native/DevOps-Tools	42%	36%	22%

Was bei der Anbieterwahl tatsächlich zählt

Cloud-Verantwortliche bewerten eine Vielzahl von Eigenschaften grundsätzlich als relevant. Im konkreten Auswahlprozess müssen sie jedoch zwischen diesen Kriterien abwägen. Die vorliegende MaxDiff-Analyse macht sichtbar, welche Merkmale sich dabei tatsächlich durchsetzen. So belegen spezialisierte Dienstleistungen für KI, Data Analytics und andere anspruchsvolle Anwendungsfelder mit deutlichem Abstand den ersten Rang. Die unkomplizierte Bedienung folgt auf Rang zwei, Kostentransparenz auf Rang drei. Erst danach gewinnen Merkmale wie hohe Skalierbarkeit oder ein umfangreiches Produktportfolio an Gewicht.

Damit zeigt sich ein deutlich anwendungsorientiertes Auswahlverhalten. Gesucht werden vor allem Angebote, die einen konkreten Bedarf abdecken und sich ohne unnötige Komplexität einsetzen lassen.

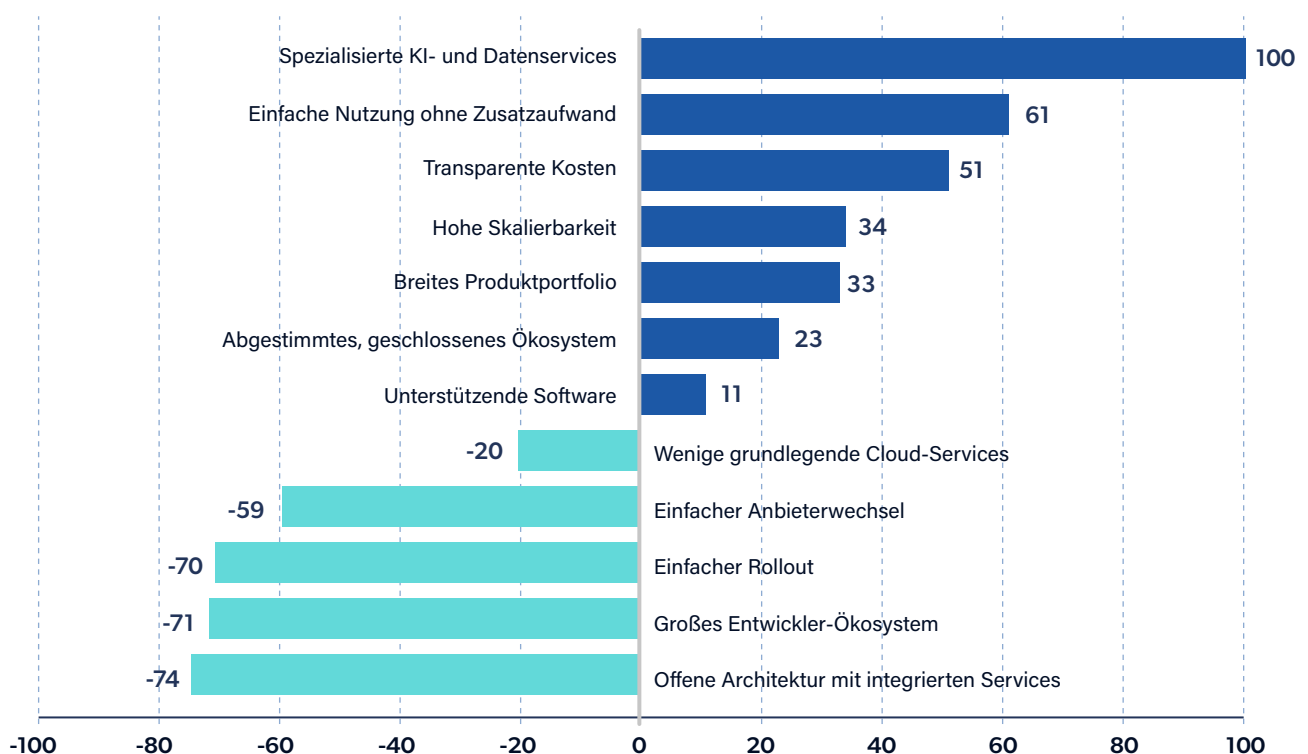
Die reine Breite des Portfolios ist dagegen weniger ausschlaggebend, wenn sie nicht mit einer einfachen Nutzung und einem klaren Mehrwert für den jeweiligen Anwendungsfall verbunden ist.

Spezialisierte Dienstleistungen standen bereits in der Vorjahresstudie im Jahr 2025 an erster Stelle. Die deutlichste Verschiebung betrifft die Bedienbarkeit: Sie steigt von Rang fünf auf Rang zwei. Das umfangreiche Produktportfolio fällt gleichzeitig von Rang zwei auf Rang fünf. Damit verschiebt sich die Gewichtung weg von maximaler Angebotsbreite hin zur praktischen Nutzbarkeit. Gerade in heterogenen Cloud-Landschaften wird eine einfache Bedienung wichtiger, weil zusätzliche Plattformen und Dienste den Betriebsaufwand erhöhen können. Ein großes Portfolio ist dann weniger wertvoll, wenn die benötigten Funktionen nur mit erheblichem Integrations- oder Beratungsaufwand nutzbar sind.

Abbildung 14

Relative Prioritäten bei der Cloud-Anbieterwahl

Basis: 250 Unternehmen | neun MaxDiff-Runden je Person | Dargestellt sind die höchsten Ausprägungen sowie 2 strategisch relevante Gegenpole



Für europäische Anbieter eröffnet dieses Muster Spielraum. Sie müssen nicht zwangsläufig die gesamte Breite der großen Hyperscaler abbilden. Ein klarer Fokus auf bestimmte Anwendungsfelder kann ausreichen, wenn die angebotenen Leistungen dort

technisch überzeugen und einfach in bestehende Umgebungen eingebunden werden können. Spezialisierung wird damit zu einer möglichen Differenzierung gegenüber Plattformen, deren Stärke vor allem in ihrer Breite liegt.

Offenheit bleibt ein strategisches Ziel, aber selten das entscheidende Kaufargument

Open Source und offene Architektur liegen auch in diesem Jahr am Ende der Rangliste. Auch der leichte Anbieterwechsel erreicht mit Rang neun keine Spitzenposition. Gleichzeitig bewerten 62 Prozent den Einsatz offener und anbieterunabhängiger Technologien als wichtig, während 62 Prozent der Flexibilität beim Anbieterwechsel eine hohe Bedeutung beimessen.

Für 62 Prozent der Unternehmen spielt Offenheit eine strategisch wichtige Rolle, wird im Auswahlprozess aber dem konkreten Nutzen untergeordnet

Der scheinbare Widerspruch erklärt sich durch die unterschiedliche Perspektive: Strategisch wird Offenheit als wichtig angesehen, im unmittelbaren Auswahlprozess tritt sie jedoch hinter den konkreten Nutzen eines Angebots zurück. Unternehmen wollen sich Optionen für die Zukunft offenhalten, entscheiden sich im Beschaffungsprozess aber zunächst danach, wie gut eine Lösung den aktuellen Bedarf erfüllt.

Dieses Muster zeigt sich nicht nur in der Cloud, sondern in vielen Entscheidungen. Der größere Nutzen in der Zukunft wird dem jetzigen kleineren, sofort spürbaren Nutzen, untergeordnet. Das liegt selten an Unwissen, sondern an der Situation. Was langfristig zählt, ist oft zu abstrakt, zu weit weg und zu schwer zu messen. Der kurzfristige Nutzen ist dagegen konkret und sofort sichtbar. Für Unternehmen entsteht daraus ein Risiko, das erst dann teuer wird, wenn die Architektur längst festgelegt ist.

Darin liegt eine Herausforderung für die langfristige Cloud-Architektur. Wenn Portabilität erst dann relevant wird, wenn ein Anbieterwechsel tatsächlich bevorsteht, können technische und wirtschaftliche Abhängigkeiten bereits weit fortgeschritten sein. Für Unternehmen wird deshalb entscheidend, Wahlfreiheit nicht nur als strategisches Ziel zu formulieren, sondern bereits bei der Auswahl und Gestaltung von Cloud-Lösungen mitzudenken.



Europas nächste Wachstumsstufe entscheidet sich in der Umsetzung

Die strategische Relevanz europäischer Cloud-Angebote ist inzwischen deutlich erkennbar. Zudem zeigt sich, dass zwischen grundsätzlicher Präferenz und breiter operativer Nutzung noch Hürden liegen. Dabei geht es nicht nur um technische Leistungsfähigkeit, sondern auch um die Frage, wie aufwendig ein Wechsel ist und wie verlässlich die Entwicklung eines Anbieters eingeschätzt werden kann.

An erster Stelle stehen hohe Migrations- und Umstellungskosten und die Unsicherheit über die langfristige Marktposition europäischer Anbieter.

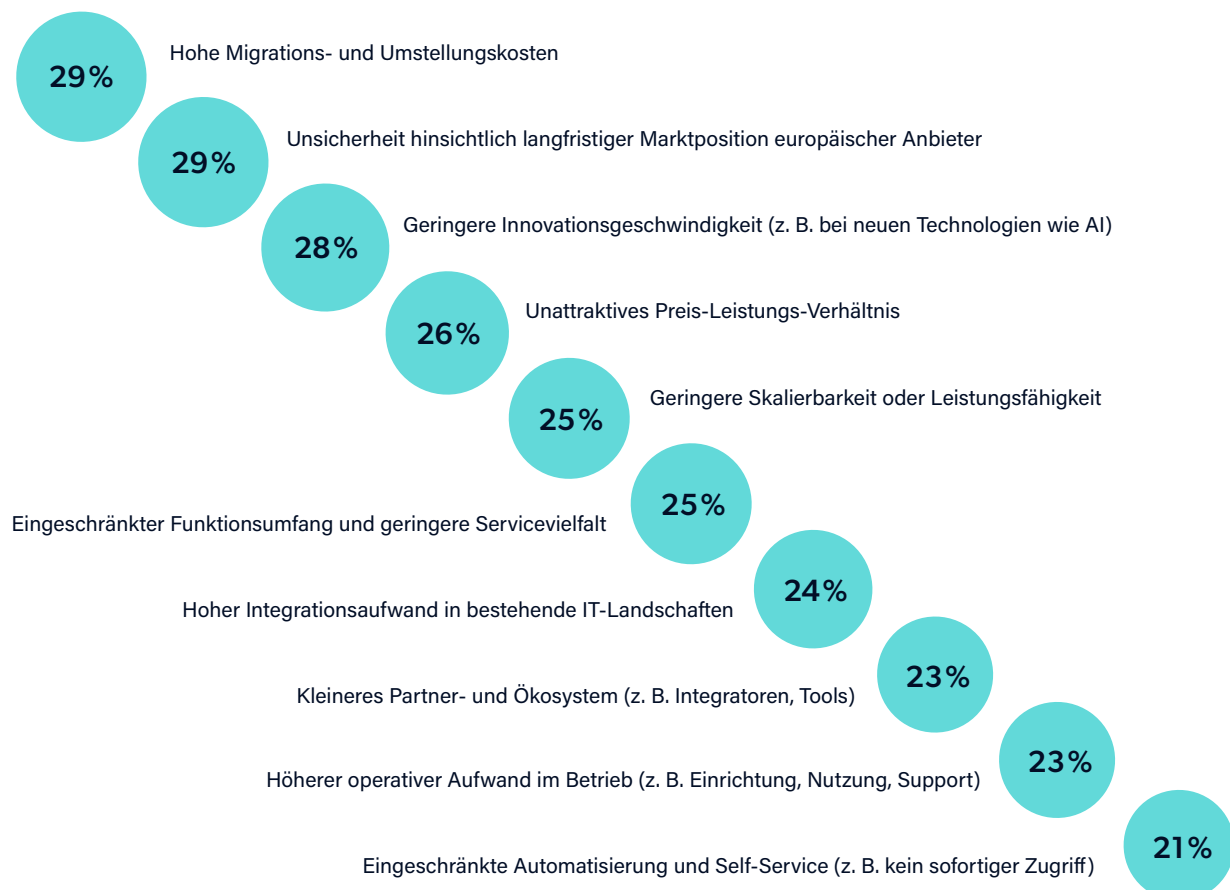
Beide Aspekte werden von jeweils 29 Prozent der Unternehmen als Hürde genannt. Eine geringere Innovationsgeschwindigkeit folgt mit 28 Prozent. Dahinter liegen ein als unattraktiv wahrgenommenes Preis-Leistungs-Verhältnis mit 26 Prozent und Einschränkungen bei Skalierbarkeit, Leistungsfähigkeit und Servicevielfalt mit jeweils 25 Prozent.

Die Verteilung macht deutlich, dass die Herausforderungen nicht allein im Leistungsangebot liegen. Für Unternehmen ist ebenso relevant, wie aufwendig eine Migration ausfällt und ob eine Plattform langfristig mit den eigenen Anforderungen Schritt halten kann.

Abbildung 15

Die wichtigsten Hürden europäischer Cloud-Anbieter

Basis: 250 Unternehmen | Mehrfachantwort erlaubt



Gerade bei geschäftskritischen Workloads können hohe Migrations- und Umstellungskosten oder Unsicherheit hinsichtlich der langfristigen Marktposition europäischer Anbieter die Entscheidung gegen einen Wechsel beeinflussen.

Auch im Vergleich zu 2025 gewinnen diese Aspekte an Gewicht. Hohe Migrations- und Umstellungskosten und die Unsicherheit hinsichtlich der langfristigen Marktposition europäischer Anbieter wurden damals von jeweils 20 Prozent genannt, die geringere Innovationsgeschwindigkeit von 19 Prozent. 2026 liegen die entsprechenden Werte bei 29 beziehungsweise 28 Prozent. Der Wettbewerb entscheidet sich zunehmend nicht am Produkt, sondern an den Wechselkosten. Wer heute Marktanteile gewinnen will, muss den Umstieg erleichtern und wer Kunden halten will, muss Planungssicherheit liefern.

Bei den Gründen gegen einen Wechsel legen die Migrationskosten (+9 Prozentpunkte) und die Unsicherheit über die Marktposition europäischer Anbieter (+8 Prozentpunkte) deutlich zu

Für europäische Anbieter liegt darin ein konkreter Ansatzpunkt für die weitere Marktentwicklung. Je einfacher sich bestehende Workloads migrieren lassen, desto geringer fällt eine der wichtigsten Einstiegschancen aus. Gleichzeitig können transparente Produkt-Roadmaps und nachvollziehbare Investitionen dazu beitragen, Unsicherheit über die langfristige Entwicklung zu reduzieren. Auch ein leistungsfähiges Partner- und Integrationsumfeld kann den Aufwand für Unternehmen senken.

Die Ergebnisse relativieren damit nicht die wachsende Bedeutung europäischer Clouds. Sie zeigen vielmehr, an welcher Stelle sich die nächste Wachstumsstufe entscheidet. Die vorhandene Nachfrage muss in Lösungen übersetzt werden, die sich mit vertretbarem Aufwand einführen, betreiben und bei Bedarf weiterentwickeln lassen. Gerade die hohe Bereitschaft, europäische Cloud-Infrastruktur für neue und spezialisierte Workloads einzusetzen zeigt, dass grundsätzlich ein Markt vorhanden ist. Entscheidend wird sein, wie gut europäische Anbieter diese Nachfrage in dauerhaft tragfähige Plattformscheidungen überführen können.



Portabilität als Umsetzungstest der Souveränität

Portabilität ist der praktische Testfall für Souveränität. Ob Unternehmen wirklich wechselfähig sind, zeigt sich erst, wenn sie den Anbieter tatsächlich wechseln wollen. Die Bereitschaft dazu ist unter den befragten Unternehmen hoch. So beschäftigen sich insgesamt zwei Drittel der Unternehmen (66 Prozent) mit einem Wechsel wesentlicher Workloads oder ihres primären Cloud-Anbieters in den nächsten 12 bis 24 Monaten. Von diesen haben 20 Prozent bereits konkrete Pläne und weitere 46 Prozent prüfen einen solchen Schritt aktuell.

Dem steht eine deutlich begrenztere praktische Beweglichkeit gegenüber. Nur 42 Prozent der befragten Unternehmen schätzen einen kurzfristigen Anbieterwechsel mit überschaubarem Aufwand als sehr oder eher einfach ein.

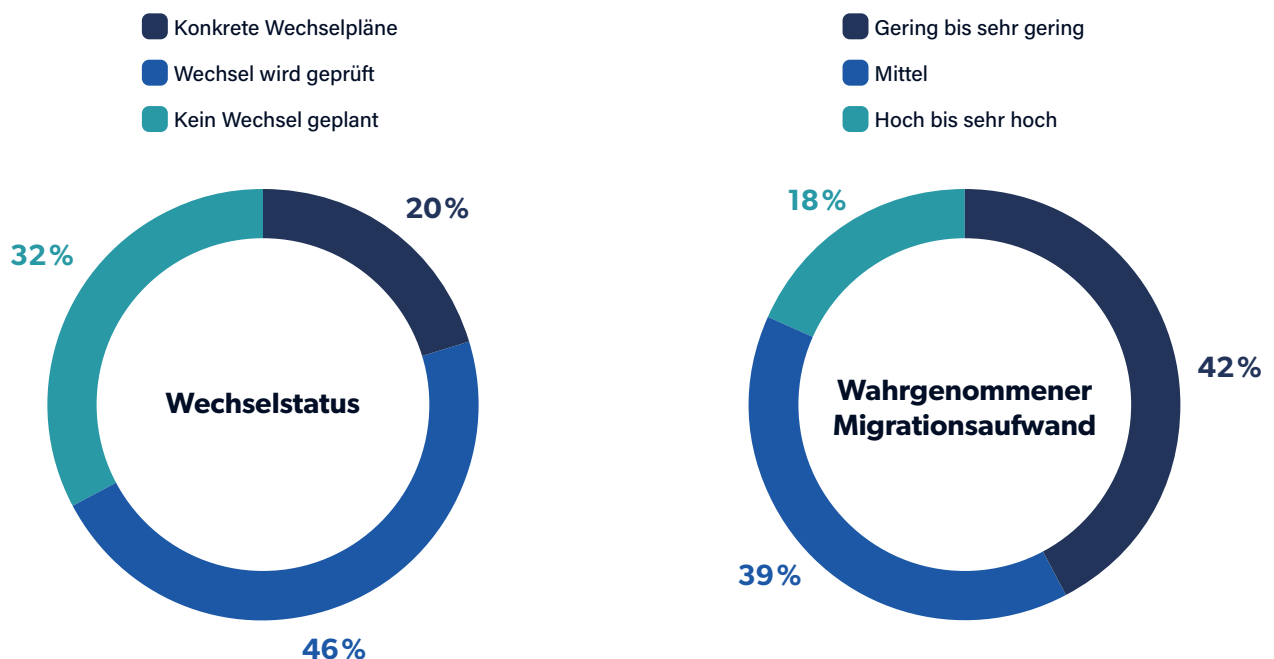
Für 39 Prozent ist eine Migration möglich, aber mit spürbarem Aufwand verbunden. 18 Prozent stufen einen Wechsel als eher oder sehr schwierig ein.

Die Ergebnisse zeigen eine deutliche Lücke zwischen strategischer Wechselbereitschaft und tatsächlicher Portabilität. Unternehmen überprüfen ihre Abhängigkeiten, stoßen bei der Umsetzung aber vielfach auf Hürden. Dabei geht es nicht allein um technische Schnittstellen. Auch bestehende Datenstrukturen, Berechtigungen und individuell konfigurierte Plattformdienste können eine Migration erschweren. Hinzu kommen vertragliche Bindungen und der organisatorische Aufwand, der mit einem Wechsel geschäftskritischer Workloads verbunden ist.

Abbildung 16

Wechselbereitschaft trifft auf Migrationsaufwand

Basis: 250 Unternehmen | Durch Rundungsdifferenzen kann die Summe der Prozentwerte unter Umständen von 100 abweichen



Regulierung zeigt erste wahrgenommene Wirkung

Der EU Data Act und das nationale DADG (Datenverordnungs-Anwendungs- und -Durchsetzungsgesetz) sollen unter anderem den Wechsel zwischen Cloud-Anbietern erleichtern. Erste Auswirkungen werden von den Unternehmen bereits wahrgenommen. So berichten 16 Prozent der befragten Unternehmen, dass die Migration zwischen Anbietern deutlich einfacher geworden ist. Weitere 30 Prozent sehen eine gewisse Verbesserung. Insgesamt nehmen damit 45 Prozent einen positiven Effekt wahr.

Gleichzeitig berichtet mehr als ein Drittel der Unternehmen (36 Prozent) bislang von keinen spürbaren Auswirkungen und weitere 16 Prozent können die Folgen noch nicht beurteilen. Die Ergebnisse deuten damit auf eine Übergangsphase hin. Die regulatorischen Rahmenbedingungen verändern die Voraussetzungen für Anbieterwechsel, bestehende technische und organisatorische Abhängigkeiten bleiben jedoch bestehen.

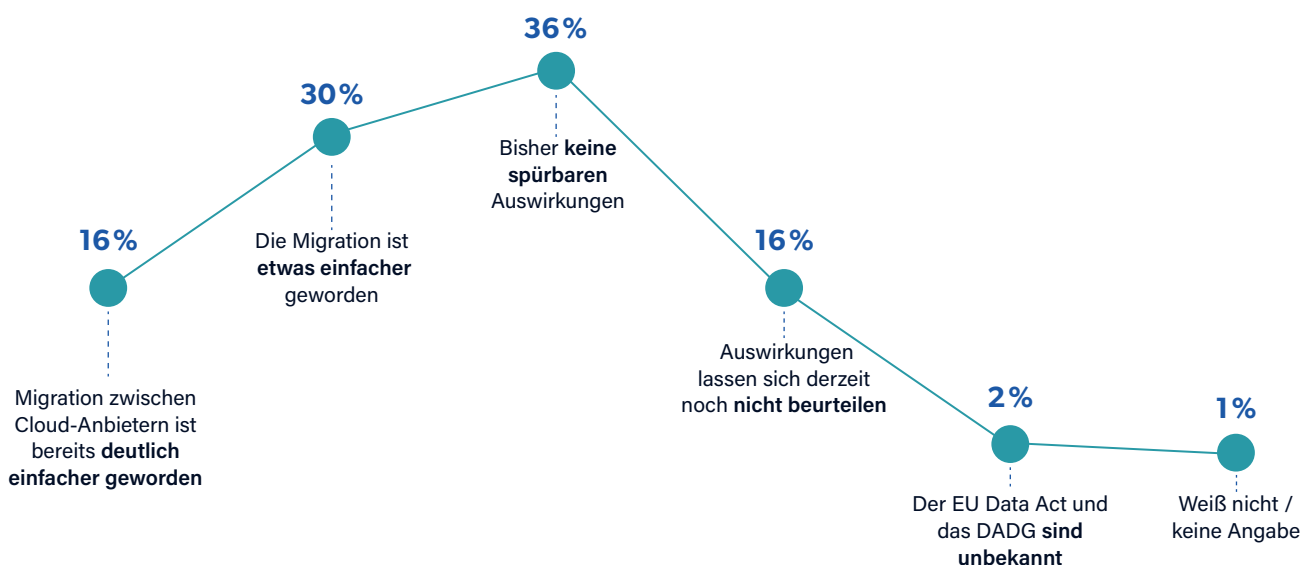
Der EU Data Act und das DADG sollen den Anbieterwechsel erleichtern, jedoch sehen erst 45 Prozent der Unternehmen bereits erste Effekte

Portabilität ist keine Frage des Exit-Falls, sondern der Architektur. Wer erst beim konkreten Wechsel prüft, wie Daten exportiert werden und welche Plattformdienste ersetzt werden müssen, handelt unter Zeitdruck und mit begrenztem Spielraum. Eine belastbare Exit-Option entsteht nur, wenn ein alternativer Betrieb technisch und organisatorisch von Anfang an mitgedacht wird. Für Anbieter wird genau das zum Differenzierungsmerkmal. Transparente Schnittstellen und praktikable Exportwege senken die wahrgenommene Bindung und damit die Einstiegshürde. Europäische Cloud-Anbieter können daraus ein Argument machen. Wer Wahlfreiheit nicht nur verspricht, sondern technisch ermöglicht, adressiert die zentrale Sorge jener Unternehmen, die ihre Abhängigkeiten reduzieren wollen.

Abbildung 17

Auswirkungen des EU Data Acts

Basis: 250 Unternehmen | Durch Rundungsdifferenzen kann die Summe der Prozentwerte unter Umständen von 100 abweichen



Resilienz: Operativ stabil aber strukturell abhängig

Bei der Cloud-Resilienz wird ein vertrautes Muster sichtbar. Die Selbsteinschätzung ist hoch, die tatsächliche Umsetzungstiefe deutlich geringer. So schätzen die befragten Unternehmen ihre Cloud-Resilienz überwiegend positiv ein. Deutlich mehr als jedes zweite Unternehmen (54 Prozent) bewertet den eigenen Reifegrad als hoch oder sehr hoch. Den höchsten Reifegrad, bei dem Resilienz bereits strategisch verankert und technisch umfassend umgesetzt ist, erreichen allerdings nur 15 Prozent. Weitere 36 Prozent sehen sich auf einem mittleren Niveau. So verortet sich die breite Mehrheit im oberen Mittelfeld, ohne dass Resilienz dort bereits strategisch verankert wäre. Genau diese Gruppe dürfte im Ernstfall am anfälligsten sein. Die Grundlagen sind gelegt, die konsequente Umsetzung fehlt.

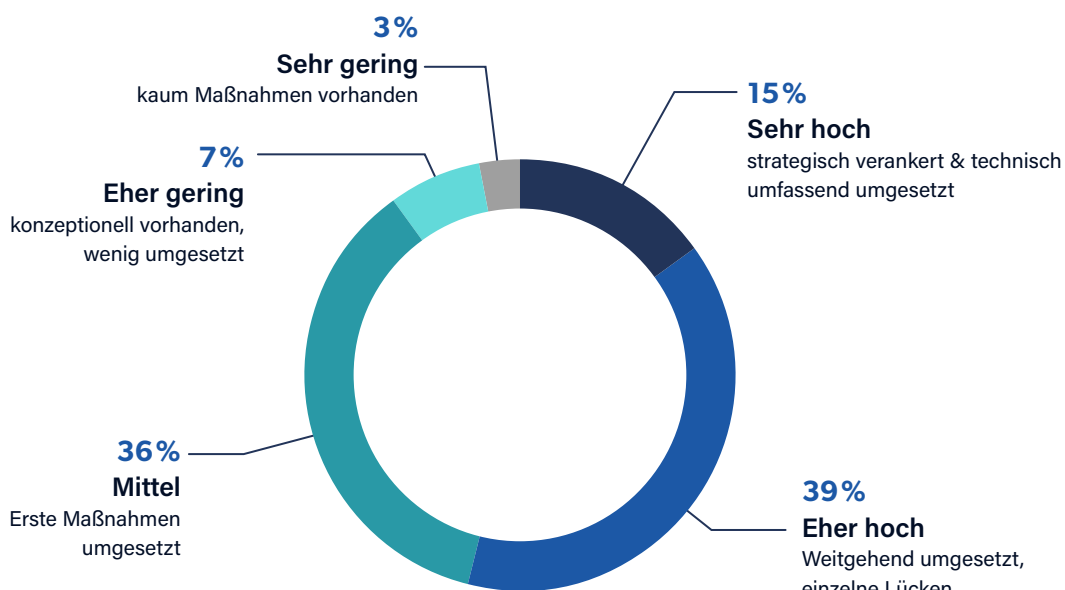
Wer Resilienz als Projekt behandelt und nicht als dauerhafte Fähigkeit, wird bei der nächsten Störung oder regulatorischen Anforderung erneut nachsteuern müssen.

Auch bei der eigenen Krisenfestigkeit fällt die Einschätzung vergleichsweise positiv aus. Fast zwei Drittel der befragten Unternehmen (64 Prozent) halten ihr Unternehmen für ausreichend gegen Cyberangriffe und sicherheitsrelevante Vorfälle geschützt. Ebenfalls 64 Prozent sehen sich gut auf wirtschaftliche und geopolitische Krisen vorbereitet. Gegenüber 2025 hat sich die Einschätzung der Krisenvorsorge kaum verändert.

Abbildung 18

Reifegrad der Cloud-Resilienz

Basis: 250 Unternehmen | Durch Rundungsdifferenzen kann die Summe der Prozentwerte unter Umständen von 100 abweichen



Resilienz konzentriert sich auf den laufenden Betrieb

Bei den konkreten Resilienzfaktoren stehen technische Aspekte im Vordergrund. Technische Ausfallsicherheit und der Schutz vor Cyberangriffen werden jeweils von 38 Prozent genannt. Datensicherung und Wiederherstellungsfähigkeit erreichen 33 Prozent, die Flexibilität der IT-Infrastruktur 32 Prozent.

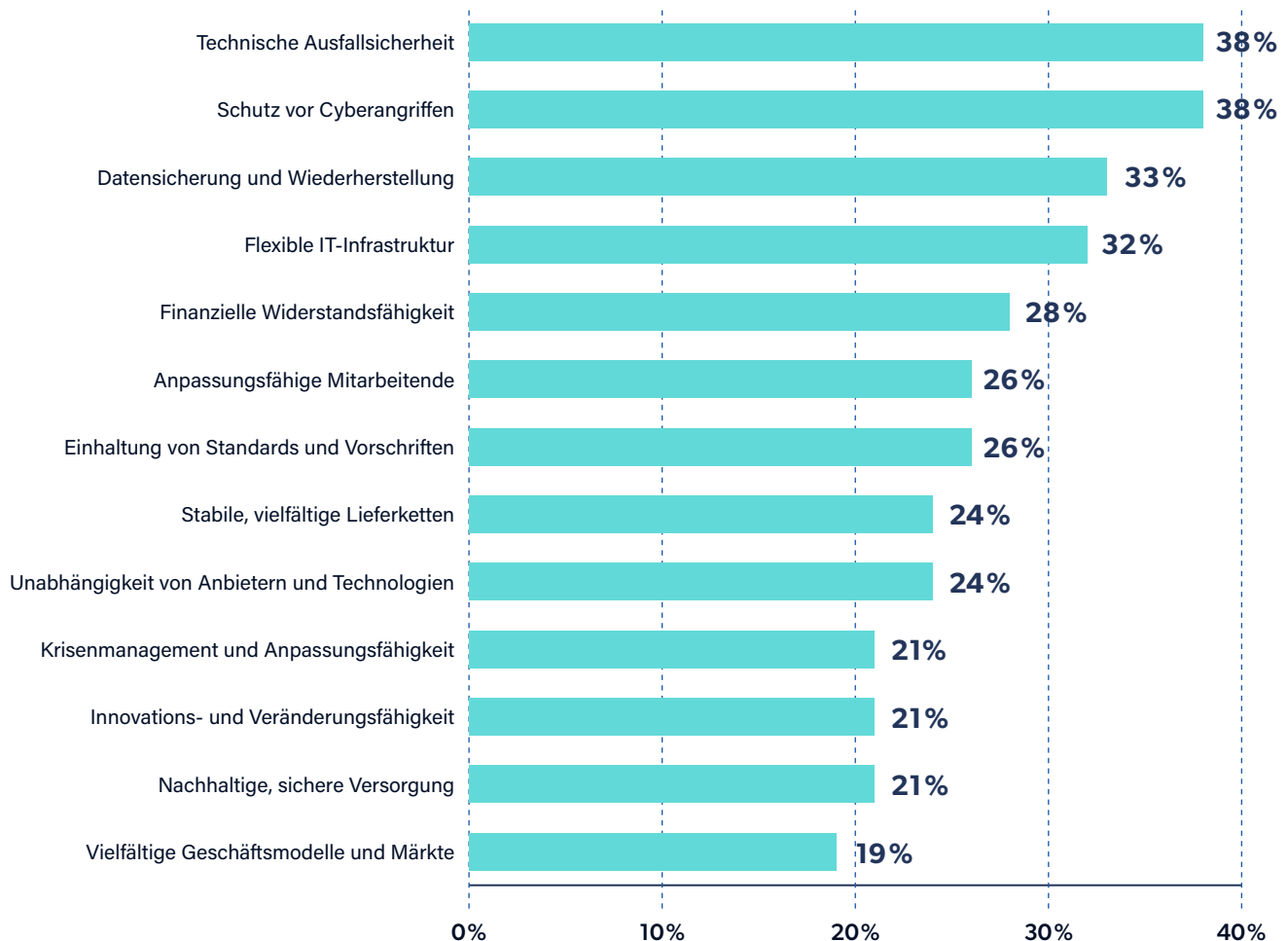
Im Mittelpunkt stehen Fähigkeiten, die einen Ausfall begrenzen oder eine schnelle Wiederaufnahme des Betriebs ermöglichen. Weniger unmittelbar sichtbar ist dagegen die Frage, wie abhängig diese Stabilität von einzelnen Plattformen und Anbietern ist.

Damit bleibt das Bild aus dem Vorjahr grundsätzlich erhalten. Cybersecurity und Ausfallsicherheit gehörten bereits 2025 zu den wichtigsten Resilienzfaktoren. Die Ergebnisse zeigen eine starke Orientierung an der betrieblichen Stabilität.

Abbildung 19

Die wichtigsten Resilienzfaktoren

Basis: 250 Unternehmen | Mehrfachantwort erlaubt | Maximal 5 Antworten



Cloud-Infrastruktur wird zum zentralen Abhängigkeitspunkt

Cloud-Infrastrukturanbieter stellen für 42 Prozent der Unternehmen eine besonders relevante externe Abhängigkeit dar. Bei Hardware, Chips und Servern liegt der Wert bei 36 Prozent, bei KI- und Datenplattformanbietern bei 35 Prozent. Software- und SaaS-Anbieter erreichen 32 Prozent. Bei Unternehmen mit mindestens 1.000 Beschäftigten steigt die wahrgenommene Abhängigkeit von Cloud-Infrastrukturprovidern auf 54 Prozent. Das deutet darauf hin, dass mit zunehmender Bedeutung der Cloud für den Geschäftsbetrieb auch die Abhängigkeit von den zugrunde liegenden Plattformen stärker ins Bewusstsein rückt.

Für die Bewertung der Resilienz ist dieser Zusammenhang relevant. Eine Infrastruktur kann technisch stabil und gut gegen Cyberangriffe geschützt sein, während ein Wechsel des zugrunde liegenden Anbieters dennoch mit erheblichem Aufwand verbunden ist. Die zuvor erhobenen Migrationsdaten bestätigen dieses Bild. Nur 42 Prozent bewerten einen Anbieterwechsel als sehr oder eher einfach, während 39 Prozent mit einem mittleren Aufwand rechnen. Damit erweitert sich der Resilienzbegriff. Es geht nicht allein darum, einen bestehenden Betrieb gegen Störungen abzusichern. Ebenso relevant ist die Fähigkeit, die eigene Infrastruktur bei veränderten Rahmenbedingungen anzupassen. Gerade bei stark genutzten Cloud-Plattformen kann diese Option über die langfristige Handlungsfähigkeit entscheiden.

54 Prozent der Unternehmen bewerten ihre Cloud-Resilienz als hoch oder sehr hoch. Gleichzeitig sehen 42 Prozent eine besondere Abhängigkeit von Cloud-Infrastrukturanbietern.

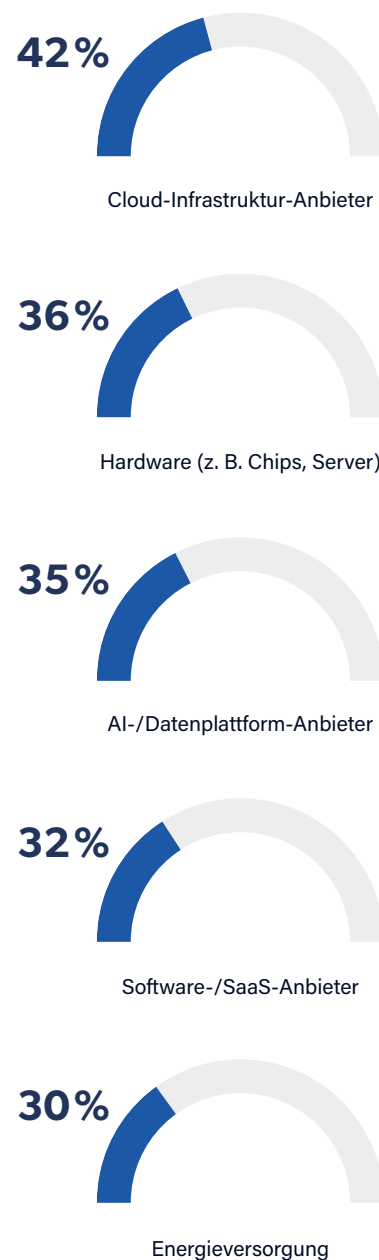
Für europäische Anbieter entsteht daraus ein konkreter Anknüpfungspunkt. Ihre Rolle kann dort an Bedeutung gewinnen, wo Unternehmen Abhängigkeiten reduzieren wollen und gleichzeitig auf eine belastbare Cloud-Infrastruktur angewiesen sind.

Voraussetzung ist, dass europäische Angebote diese Anforderungen im praktischen Betrieb erfüllen und einen Wechsel nicht lediglich vertraglich ermöglichen, sondern technisch beherrschbar machen.

Abbildung 20

Die stärksten externen Abhängigkeiten

Basis: 250 Unternehmen | Mehrfachantwort erlaubt



Was Europa für mehr digitale Souveränität braucht

Digitale Souveränität wird von den Unternehmen nicht allein als Aufgabe der eigenen IT verstanden. Auch auf europäischer Ebene sehen die Befragten konkreten Handlungsbedarf. An erster Stelle steht der Ausbau der digitalen Infrastruktur, den 42 Prozent als wichtige Maßnahme nennen. Zudem wünschen sich 41 Prozent der befragten Unternehmen eine stärkere Förderung europäischer Cloud-Anbieter. Europäische KI- und Cloud-Initiativen folgen mit 39 Prozent.

Die Ergebnisse lassen einen klaren Schwerpunkt erkennen. Für die Befragten beginnt digitale Souveränität bei den technischen Voraussetzungen. Leistungsfähige Infrastruktur ist die Grundlage dafür, dass europäische Anbieter auch bei rechenintensiven Anwendungen und wachsenden KI-Workloads wettbewerbsfähige Angebote bereitstellen können. Die Förderung europäischer Anbieter wird mit 41 Prozent ebenfalls häufig genannt. Das passt zur zunehmenden Rolle europäischer Clouds in den Unternehmensstrategien. Gleichzeitig zeigen die Ergebnisse zu den Markthürden, dass Förderung allein nicht ausreicht. Migrationsaufwand, Unsicherheit über die langfristige

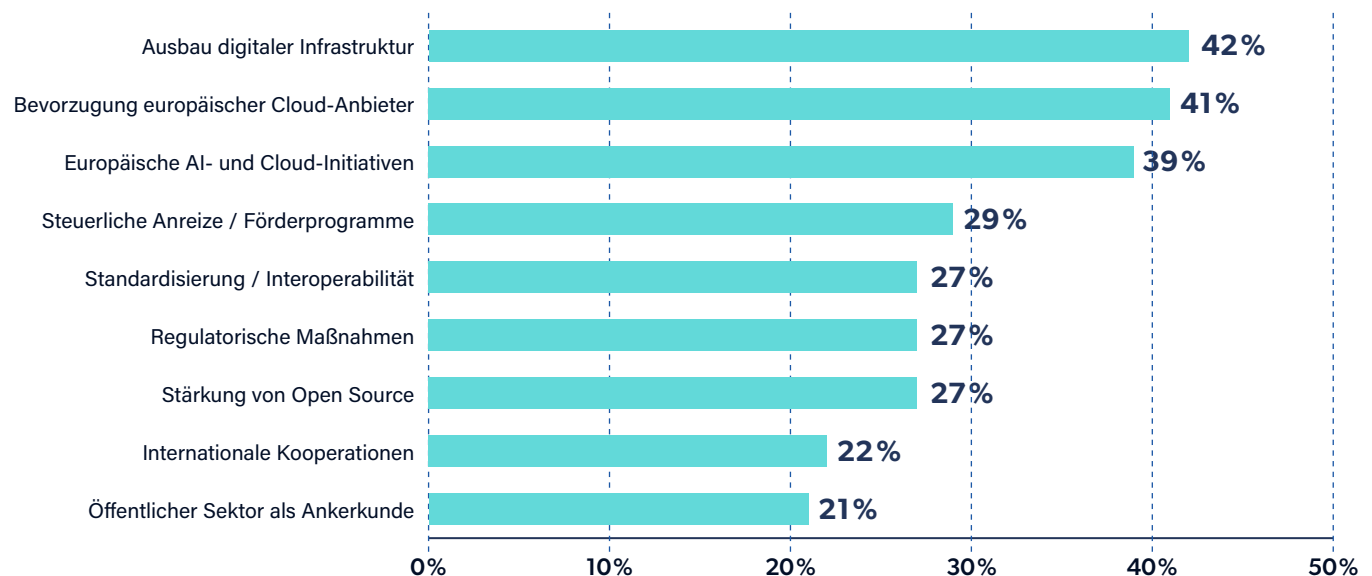
Marktposition und die wahrgenommene Innovationsgeschwindigkeit gehören weiterhin zu den wichtigsten Bedenken gegenüber europäischen Angeboten. Auch Standardisierung und Interoperabilität bleiben relevant, werden mit 27 Prozent allerdings seltener als die führenden Maßnahmen genannt. Ihre Bedeutung zeigt sich vor allem dort, wo Unternehmen mehrere Plattformen miteinander verbinden oder Abhängigkeiten reduzieren wollen. Einheitliche technische Rahmenbedingungen können den Aufwand für Integration und Anbieterwechsel senken und damit die praktische Portabilität verbessern.

Für die weitere Entwicklung des europäischen Cloud-Marktes entsteht daraus ein anspruchsvolles Umfeld. Die Nachfrage nach mehr europäischer Souveränität ist vorhanden, jedoch müssen die Angebote im täglichen Betrieb überzeugen. Investitionen in Infrastruktur und Fördermaßnahmen können die Voraussetzungen schaffen. Ob daraus langfristig eine stärkere Marktposition europäischer Anbieter entsteht, hängt davon ab, wie gut diese Investitionen in leistungsfähige und für Unternehmen tatsächlich nutzbare Angebote übersetzt werden.

Abbildung 21

Die wichtigsten Maßnahmen für Europas digitale Souveränität

Basis: 250 Unternehmen | Mehrfachantwort erlaubt



Fazit

Der EuroCloud Pulse Check 2026 zeigt eine Cloud-Landschaft, die sich weiter ausdifferenziert. Hybrid Cloud bleibt mit 46 Prozent das führende Bereitstellungsmodell, verliert gegenüber dem Vorjahr jedoch an Gewicht. Gleichzeitig gewinnt Multi Cloud an Bedeutung. So planen 21 Prozent der Unternehmen den Einsatz künftig, rund doppelt so viele wie heute. Die Verteilung von Workloads auf mehrere Plattformen wird damit für die weitere Entwicklung der Cloud-Architekturen wichtiger.

Zudem verstärkt KI diese Entwicklung. Fertige Anwendungen sind heute der wichtigste Einstieg, während APIs und individuell angepasste Modelle näher an die bestehenden Geschäftsprozesse rücken. Die Wahl der KI-Plattform wird damit zunehmend auch zu einer Infrastrukturentscheidung. Für die Zukunft planen 53 Prozent der Unternehmen europäische Plattformen für KI-Anwendungen oder KI-Modelle ein. In der aktuellen Nutzung liegt der Anteil bei 40 Prozent. Europäische Cloud-Anbieter haben sich damit einen festen Platz in den Unternehmensstrategien erarbeitet. Über drei Viertel der Befragten (76 Prozent) sehen sie als primären Provider, gleichwertige Alternative oder wichtige Ergänzung. Besonders hoch ist die Präferenz bei Workloads, bei denen Kontrolle über Daten und regulatorische Anforderungen eine große Rolle spielen. Bei KI ist die Anbieterwahl weniger eindeutig. Hier haben technische Leistungsfähigkeit und die Einbindung in bestehende Plattformen einen größeren Einfluss.

Bei der konkreten Auswahl zählen spezialisierte Dienstleistungen, unkomplizierte Bedienung und Kostentransparenz stärker als die Breite des Gesamtangebots. Gleichzeitig bleiben Migrationskosten, Unsicherheit über die langfristige Marktposition und die wahrgenommene Innovationsgeschwindigkeit zentrale Hürden für europäische Anbieter. Die Ergebnisse beschreiben damit recht klar, wo noch Entwicklungsbedarf besteht. Besonders deutlich wird dieser Punkt bei der Portabilität. Zwei Drittel der Unternehmen planen einen Anbieterwechsel oder prüfen ihn aktuell.

Nur 42 Prozent halten eine Migration für einfach. Die Nachfrage nach mehr Wahlfreiheit ist somit größer als die derzeit vorhandene technische Beweglichkeit. Portabilität wird deshalb zunehmend zu einem praktischen Bestandteil digitaler Souveränität und sollte bereits bei Architektur- und Beschaffungsentscheidungen berücksichtigt werden.

Auch bei der Resilienz bleibt die Abhängigkeit von einzelnen Plattformen relevant. So bewerten 54 Prozent den eigenen Reifegrad als hoch oder sehr hoch, gleichzeitig sehen 42 Prozent eine besondere Abhängigkeit von Cloud-Infrastrukturanbietern. Eine hohe betriebliche Stabilität reduziert Ausfallrisiken, sagt aber wenig darüber aus, wie leicht sich eine Infrastruktur bei veränderten Rahmenbedingungen anpassen lässt.

Für europäische Cloud-Anbieter ist die Ausgangslage damit sehr positiv. Die Nachfrage beschränkt sich längst nicht mehr auf einzelne souveränitätskritische Einsatzfelder. Europäische Plattformen werden auch für KI und andere neue Workloads eingeplant und gewinnen innerhalb verteilter Cloud-Architekturen an Bedeutung. Der Markt bietet damit Raum für weiteres Wachstum. Wer die Anforderungen an Souveränität mit einer im Alltag überzeugenden Plattform verbindet, kann seine Rolle in den Cloud-Architekturen der Unternehmen weiter ausbauen.

Studiendesign und Stichprobe

Die vorliegende Studie „EuroCloud Pulse Check 2026 - Europas Cloud-Chance im KI-Zeitalter“ wurde von der tech**consult** GmbH im Auftrag von EuroCloud, A1 Digital, IONOS und plusserver August 2026 durchgeführt. Als Datenbasis dient eine Befragung von 250 IT- und Business-Verantwortlichen aus deutschen Unternehmen mit mindestens 50 Beschäftigten. Die Befragung erfolgte mittels eines standardisierten Online-Fragebogens. Die Ergebnisse zeigen, wie deutsche Unternehmen ihre Cloud-Infrastrukturen im KI-Zeitalter weiterentwickeln und dabei digitale Souveränität, Resilienz und bestehende Abhängigkeiten bewerten.

Segmentverteilung der Stichprobe

Basis: 250 Unternehmen | Durch Rundungsdifferenzen kann die Summe der Prozentwerte unter Umständen von 100 abweichen

	Gesamt
Industrie	36 %
Handel	9 %
Dienstleistung	34 %
Banken und Versicherung	10 %
Öffentliche Verwaltungen, Non-Profit, Gesundheits- und Sozialwesen	12 %

Größenklassenverteilung der Stichprobe

Basis: 250 Unternehmen | Durch Rundungsdifferenzen kann die Summe der Prozentwerte unter Umständen von 100 abweichen

	Gesamt
50 bis 249 Beschäftigte	24 %
250 bis 499 Beschäftigte	20 %
500 bis 999 Beschäftigte	26 %
1.000 oder mehr Beschäftigte	30 %

Positionsverteilung der Stichprobe

Basis: 258 Unternehmen | Andere 2 % | Durch Rundungsdifferenzen kann die Summe der Prozentwerte unter Umständen von 100 abweichen

	Gesamt	
Vorstand / Geschäftsführung (CEO)	12,8%	Management
Chief Information Officer (CIO) / Chief Technology Officer (CTO) / IT-Leitung	23,6%	
Resilienzmanagement (Chief Resilience Officer, Head/Director of Business Continuity usw.)	4,4%	
Chief Compliance Officer (CCO) / Leitung Compliance	3,2%	
Compliance Management / Specialist / Analyst	3,2%	
Chief Digital Officer (CDO) / Projektleitung Digitalisierung	2,4%	
Produktmanagement	2,0%	
Fachbereichsleitung, Projektleitung	4,4%	
Beratung/Consultant	0,8%	
Leitung IT-Infrastruktur / RZ	10,4%	IT-Mitarbeitende
Applikationsverantwortliche	1,2%	
Leitung Software-Entwicklung	2,0%	
Software-Architektur	0,8%	
IT-Management	17,2%	
IT-Systemadministration / Network Engineering	4,4%	
Cloud-Architektur	1,2%	
IT-Security-Spezialist/-Spezialistin	3,2%	
Data Scientist	0,4%	
DevOps Engineering	0,4%	
Sonstige IT-Mitarbeitende	0,4%	



Mit Exoscale zu mehr Souveränität

Für A1 Digital, Partner und Lösungsanbieter für Infrastruktur, ist digitale Souveränität eine bewusste und zukunftsweisende Entscheidung. Die Beteiligung ihrer Cloud-Plattform Exoscale als Partner von Bechtle am Rahmenvertrag mit GovTech Deutschland als Partner ist für A1 Digital sichtbarer Meilenstein und Beleg für den eingeschlagenen Weg zugleich.

Exoscale, Teil von A1 Digital und Anbieter einer souveränen europäischen Cloud, feiert den ersten Erfolg seiner Partnerschaft mit Bechtle. Das Unternehmen ist Bestandteil des Multi-Cloud-Broker-Rahmenvertrags von bis zu 250 Millionen Euro, den GovTech Deutschland an die Bechtle AG vergeben hat. Dadurch können die Deutschlandplattform, die Gesundheitsplattform MEDl:CUS sowie abrufberechtigte Bedarfsträger aus Bund, Ländern und Kommunen auf die Leistungen von Exoscale zugreifen.

Der öffentliche Sektor braucht Unabhängigkeit

Für Bund, Länder und Kommunen bedeutet der Rahmenvertrag: Cloud- und KI-Leistungen lassen sich künftig schneller beschaffen, gezielt steuern und verlässlich betreiben – mit echter Wechselfähigkeit zwischen Anbietern und einem konkreten Schritt hin zu mehr digitaler Souveränität im öffentlichen Sektor.

Als Teil des Anbieterportfolios stehen den Bedarfsträgern von GovTech Deutschland mit Exoscale leistungsfähige Cloud-Lösungen zur Verfügung, die digitale Souveränität zweifach gewährleisten: zum einen durch ein Hosting aller Dienste ausschließlich im europäischen Rechtsraum; zum anderen durch die Möglichkeit, in der Cloud nicht-proprietäre Technologien zu nutzen, welche die Unabhängigkeit von einem bestimmten Lieferanten gewährleisten.

Souveräne Plattform für Deutschland

„Digitale Souveränität ist für uns seit Jahren eine bewusste Entscheidung“, erläutert Dr. Elisabetta Castiglioni, CEO von A1 Digital. „Bei A1 Digital und unserer Cloud Exoscale ist der gemeinsame Weg mit dem Kunden zu digitalen und souveränen Lösungen Antrieb für Innovationen, exzellente technische Qualität und neue Kooperationen. Wir freuen uns, dass durch die Beteiligung am Rahmenvertrag mit GovTech Deutschland als Partner von Bechtle ein erster sichtbarer Meilenstein erreicht wurde.“

GovTech Deutschland hat sich „Technologie für den handlungsfähigen Staat von morgen“ auf die Fahnen geschrieben. Die gemeinsame Initiative der Bundesregierung, der Bundesländer und der Tech-Community bietet eine zentrale Plattform, die die Modernisierung von Staat und Verwaltung durch technologische Innovationen vorantreibt. GovTech Deutschland vernetzt Akteure aus Verwaltung, Wissenschaft und der Startup-Szene, um Technologielösungen für den öffentlichen Sektor marktfähig und skalierbar zu machen. Die Einbindung von Exoscale in diesem Multi-Cloud-Broker-Rahmenvertrag verdeutlicht, dass das Thema digitale Souveränität auch in den höchsten Kreisen angekommen ist, die für eine nachhaltige Digitalisierung in Deutschland wesentliche Verantwortung tragen.

Der gemeinsame Weg mit dem Kunden zu digitalen und souveränen Lösungen ist Antrieb für Innovationen, exzellente technische Qualität und neue Kooperationen.



Dr. Elisabetta Castiglioni
CEO, A1 Digital

Über A1 Digital

A1 Digital ist ein europäischer Partner für digitale Infrastruktur und Lösungen mit dem Ziel, Unternehmen gemeinsam in eine souveräne digitale Zukunft zu führen. Zum Portfolio gehören Lösungen aus den Bereichen Internet of Things, Cyber-sicherheit, Netzwerk sowie europäische Cloud-Infrastruktur (Exoscale).

A1 Digital Deutschland GmbH
c/o Unicorn
Rosenheimer Straße 116
81669 München

Wolfgang Brücker
Senior Partner Manager Exoscale
Telefon: +49 1743143407
Mail: **wolfgang.bruecker@a1.digital**
Web: **www.a1.digital**
E-Mail: **info@a1.digital**



IONOS CLOUD

Warum europäische Datensouveränität im KI-Zeitalter eine Notwendigkeit ist

Ein Statement zur souveränen Cloud-Infrastruktur für KI-Workloads in Europa

Europäische Datensouveränität ist keine reine Zukunftsvision, sondern eine Notwendigkeit in der Praxis – insbesondere bei der Nutzung künstlicher Intelligenz. Sie gewährleistet die eigenständige Kontrolle über digitale Infrastrukturen, Trainingsdaten und KI-Modelle. Unternehmen und Organisationen, die ihre Datenhoheit wahren, sichern ihre Ausfallsicherheit sowie ihre Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit.

Trotz wachsender Sensibilität hängen europäische Unternehmen nach wie vor stark von außereuropäischen Cloud-Anbietern ab. Welche Risiken das birgt, zeigt ein Beispiel: Als die US-Justiz Sanktionen gegen ein deutsches Unternehmen verhängte, sperrte ein US-Dienstleister den Zugriff auf dessen E-Mail-Konto – mit politischer Begründung. Dieser Fall illustriert, wie digitale Dienste als politische Druckmittel eingesetzt werden können. Bei KI-Systemen wiegt diese Abhängigkeit noch schwerer: Wer Modelle auf fremden Servern trainiert und anpasst, behält die Kontrolle nur auf dem Papier.

Den Ausweg bieten europäische Cloud-Lösungen, die an EU-Recht gebunden sind, technologische Transparenz gewährleisten und Unabhängigkeit von einzelnen Anbietern sichern.

Kernelemente dafür sind:

- **KI-Modelltraining unter europäischer Kontrolle:** Datenverarbeitung streng nach EU-Datenschutzrecht ohne Zugriffsmöglichkeit für Stellen außerhalb der EU
- **Schutz vor Zugriffsrechten anderer Staaten** wie dem US CLOUD Act oder der FISA-Gesetzgebung
- **Offene und kompatible Standards:** Vermeidung technischer Abhängigkeiten von einzelnen Herstellern (Vendor Lock-in)
- **Eigene Verfügungsgewalt** über Speicherung, Zugriff und die Migration von Daten sowie trainierten KI-Modellen
- **Stärkung des IT-Standorts Europa** durch regionale Wertschöpfung und heimische Rechenzentren

Umsetzung auf Unternehmensebene: Von der Strategie zur Praxis

Ergebnisse der EuroCloud-Studie belegen die Hürden bei der Abkehr von US-Hyperscalern: Obwohl 53 Prozent der befragten Unternehmen europäische Cloud-Plattformen für KI-Anwendungen planen, halten nur 42 Prozent einen Wechsel für einfach umsetzbar. Das zeigt: Echte Datenhoheit erfordert konkrete Schritte bei der technischen und vertraglichen Gestaltung. Organisationen können hierzu folgende Maßnahmen ergreifen:

- **Bestehende Cloud-Verträge gezielt auf Klauseln zur Datenverlagerung und Herausgabepflichten prüfen**
- **Infrastrukturen konsequent nach rechtlicher Konformität, Transparenz und Wechselbarkeit auswählen**
- **Anbieter wählen, deren Entwicklung, Betrieb und Hauptsitz innerhalb der Europäischen Union liegen**
- **IT-Sicherheitskonzepte regelmäßig auditieren, Ausstiegsstrategien vorbereiten und Open-Source-Technologien einsetzen**

Die EuroCloud-Erhebung verdeutlicht zudem: Daten-Portabilität ist der Gradmesser für Unabhängigkeit. Wer flexibel den Anbieter wechseln kann, vermeidet Abhängigkeiten. Voraussetzung dafür sind offene Schnittstellen, standardisierte Datenformate und eine modulare Architektur von Beginn an.

Europäische Cloud-Infrastruktur als strategische Basis

Dr. Andreas Nauerz, Chief Product Officer bei IONOS, betont: „Digitale Souveränität bildet das Fundament für Selbstbestimmung, Resilienz und vertrauenswürdige Digitalisierung. Im KI-Zeitalter betrifft sie die IT-Infrastruktur direkt. Wer KI-Systeme verlässlich steuern will, benötigt entsprechende Plattformen.“

IONOS CLOUD stellt eine solche Basis bereit: Die Infrastruktur wird vollständig in Europa entwickelt und betrieben. Die Datenverarbeitung erfolgt in ISO-27001-zertifizierten Rechenzentren in Deutschland und weiteren EU-Staaten. Dadurch greifen strenge EU-Datenschutzregeln und fremde Rechtsnormen wie der US CLOUD Act finden keine Anwendung.

Die Architektur setzt auf eigenständige Entwicklung – von der IaaS-Ebene über das Netzwerk bis zum Rechenzentren-Betrieb. Diese technische Selbstständigkeit bietet Unternehmen sowie öffentlichen Stellen Sicherheit bei der Einhaltung von Vorgaben und Standards, etwa beim Training und Einsatz eigener KI-Modelle.



Digitale Souveränität sichert Handlungsfreiheit, Resilienz und Datenschutz nach europäischen Maßstäben.

Dr. Andreas Nauerz
Chief Product Officer bei IONOS

Über IONOS CLOUD

IONOS CLOUD ist ein souveräner europäischer Anbieter von Cloud-Infrastruktur für Unternehmen jeder Größe sowie für den öffentlichen Sektor.

Als Spezialist für effiziente und skalierbare Cloud-Services bietet IONOS CLOUD Infrastructure as a Service (IaaS), Compute- und Storage-Dienste, Backup-Lösungen und Platform as a Service (PaaS) sowie eine Groupware-Plattform und einen multimodalen KI-Hub mit vielen leistungsstarken Modellen. Die selbst entwickelte Cloud-Plattform läuft verteilt auf 11 Rechenzentren in Europa.

IONOS CLOUD bietet sicheren Datenschutz, 100-prozentige DSGVO-Konformität und wird regelmäßig staatlich geprüft und zertifiziert. Mit Hauptsitz in Deutschland betreibt IONOS CLOUD alle Dienste unter deutscher Jurisdiktion. Somit sind digitale Souveränität und maximale Rechtssicherheit vollständig gewährleistet.

IONOS Cloud GmbH
Revaler Str. 30
10245 Berlin

Erez Tetelmann
Director B2B Cloud Marketing
Mail: cloud-marketing@ionos.com
Web: <https://cloud.ionos.de>

IONOS CLOUD



Souveränität, die sich im Betrieb beweist

plusserver als Partner für souveräne Cloud-Architekturen im KI-Zeitalter

Der EuroCloud Pulse Check 2026 zeigt deutlich, dass europäische Cloud-Anbieter in den Strategien deutscher Unternehmen angekommen sind, auch dort, wo KI künftig zusätzliche Infrastrukturnachfrage auslöst. Die Studie zeigt aber auch, dass nicht ein Souveränitätsversprechen allein überzeugt. Es muss sich im täglichen Betrieb beweisen, durch Leistungsfähigkeit, einfache Nutzung und echte Wechselfähigkeit.

Souveränität als Architekturprinzip

Genau hier setzen wir bei plusserver an. Unser Portfolio verbindet offene Technologien zu einer souveränen Plattform. Mit unserer Managed Private Cloud Proxmox bieten wir eine dedizierte, lizenzkostenfreie Cloud-Umgebung mit transparenten monatlichen Kosten. Managed Kubernetes ergänzt Proxmox, sowie unsere auf Open Stack basierende pluscloud open, als portable Grundlage für Cloud-native Anwendungen. Auf Wunsch übernehmen wir zusätzlich den Betrieb von Datenbanken und Applikationen, und das alles fully managed.

Die pluscloud VMware komplettiert das Angebot als Enterprise Cloud auf Industriestandard und ist von VMware/Broadcom als Sovereign Cloud ausgezeichnet. So entsteht ein Portfolio, mit dem Unternehmen jeden Workload dort betreiben können, wo er fachlich und regulatorisch hingehört, ohne sich an einen einzelnen Anbieter zu binden. Genau diesen workloadbezogenen Ansatz legt die Studie nahe, statt Plattformen pauschal zu bevorzugen.

Portabilität von Anfang an mitdenken

Zwei Drittel der Unternehmen planen oder prüfen einen Anbieterwechsel. Nur 42 Prozent halten eine Migration jedoch für einfach und hohe Migrationskosten stellen laut Studie eine zusätzliche große Hürde dar. Unsere Antwort darauf sind offene Standards und Kubernetes als portable Grundlage. So wird Wahlfreiheit nicht erst im Exit-Fall geprüft, sondern ist in der Architektur bereits angelegt. Mit unseren Managed Services begleiten wir Unternehmen Schritt für Schritt bei der Modernisierung und übernehmen den Betrieb dort, wo eigene Ressourcen fehlen.

KI braucht eine souveräne Grundlage

53 Prozent der Unternehmen planen europäische Plattformen für KI-Anwendungen oder -Modelle ein. Trainingsdaten, Prompts und Modellausgaben enthalten häufig sensible Informationen. Deshalb entscheidet die Wahl der KI-Plattform zunehmend auch über Kontrolle und Rechtsrahmen. Gleichzeitig verfügen erst rund 12 Prozent der kleineren Mittelständler über eine umfassende KI-Governance. Hier setzen wir auf auditierbare Betriebsverfahren und Compliance gemäß den Anforderungen des BSI. Seit der Integration der Cosanta GmbH bieten wir Cloud Services und IT-Security aus einer Hand.

Resilienz, die über Redundanz hinausgeht

Technische Ausfallsicherheit und Schutz vor Cyberangriffen sind die meistgenannten Resilienzfaktoren der Studie. Mit unseren zertifizierten Rechenzentren in Köln, Düsseldorf und Hamburg, Georedundanz nach BSI-Standard, n+1-Architekturen sowie Backup- und Disaster-Recovery-Lösungen schaffen wir dafür die Grundlage. Gleichzeitig zeigt die Studie: Nur 15 Prozent haben Resilienz strategisch verankert. Resilienz bedeutet deshalb für uns auch, die eigene Infrastruktur bei veränderten Rahmenbedingungen anpassen zu können.

Einfach nutzbar statt maximal komplex

Die einfache Nutzung ist bei der Anbieterwahl von Rang fünf auf Rang zwei gestiegen, und die Beherrschbarkeit von Komplexität gewinnt so stark an Bedeutung wie kein anderes Strategiethema. Mit unserem CloudHub lassen sich Cloud-Ressourcen sofort buchen und skalieren, ohne Umwege und ohne zusätzlichen Aufwand.

Unser Anspruch ist es, Unternehmen eine Plattform zu bieten, auf der sie souverän, resilient und innovationsfähig agieren können, heute und in Zukunft. Europäische Souveränität entsteht nicht durch Förderung allein, sondern durch Angebote, die im Alltag überzeugen. Dafür setzen wir uns ein.



Dr. Marc Wilczek
CEO, plusserver

Über plusserver GmbH

plusserver ist ein Cloud-Provider mit der Digitalisierungsplattform „Made in Germany“. Schritt für Schritt begleitet plusserver Unternehmen aus dem Mittelstand sowie Konzerne bei ihrer IT-Modernisierung. Neben einem eigenen Cloud-Produktportfolio aus eigenen zertifizierten deutschen Rechenzentren, 24/7-Support in deutscher oder englischer Sprache sowie umfassenden Managed Services zeichnet plusserver der Grundsatz für Datensouveränität und Interoperabilität aus. plusserver war das erste Unternehmen, das mit der pluscloud open eine Open Source Cloud produktiv umgesetzt hat, die vollständig auf dem Sovereign Cloud Stack basiert und so den höchsten Datenschutzstandards entspricht.

plusserver GmbH
Welserstr. 14
51149 Köln

Beratung: +49 221 8282 8550
Mail: beratung@plusserver.com
Web: www.plusserver.com

plusserver

Informationen zur Studie

Autor der Studie

Ercan Hayvali, M.Sc.
Senior Analyst

E-Mail: ercan.hayvali@techconsult.de

Impressum

techconsult GmbH
Baunsbergstr. 37
34131 Kassel

Telefon: +49 561 8109 0
Fax.: +49 561 8109 101
Mail: info@techconsult.de
Web: www.techconsult.de

Über techconsult GmbH

Seit über 30 Jahren ist techconsult – als Research- und Analystenhaus – ein verlässlicher Partner für Anbieter und Nachfrager digitaler Technologien und Services. Mehr als 35.000 Interviews/Jahr mit Entscheidern, auf der Business- und Technologie-Ebene, Lösungsanwendern sowie Technologie- und Serviceanbietern, bilden die neutrale Grundlage unserer Beratungs- und Projektaktivitäten.

So werden Nachfrager in ihrer digitalen Standortbestimmung und strategischen Planung ebenso unterstützt, wie in konkreten Sourcing-Prozessen, um fundierte Entscheidungen auf Basis datengestützter Fakten zu treffen. In der Entwicklung und Umsetzung individueller Go-To-Market-Strategien, profitieren Anbieter sowohl strategisch als auch taktisch von der marktorientierten Unterstützung unserer Analysten und des tc-Partnernetzwerks.

In Zusammenarbeit mit



Kontakt

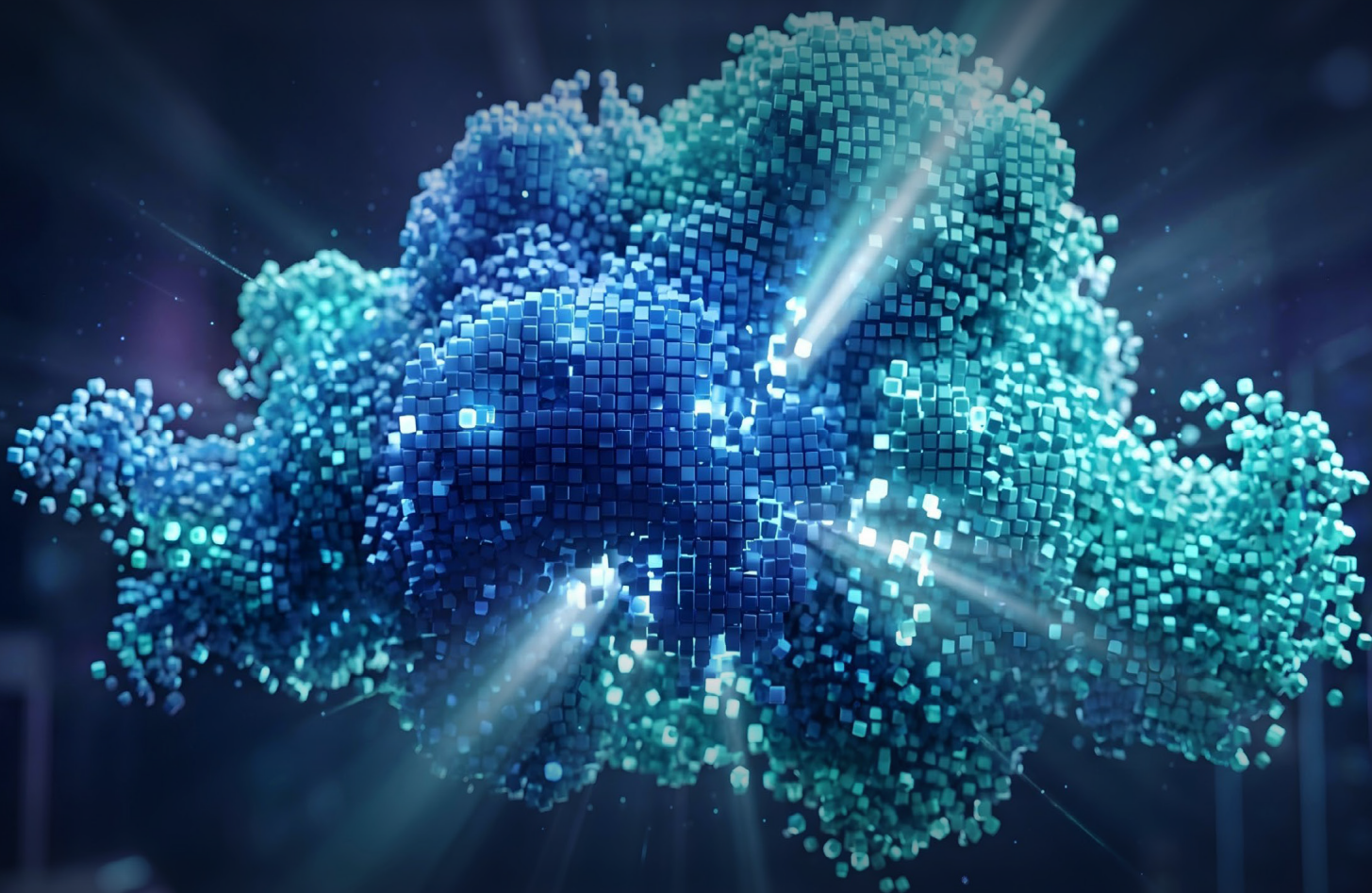
EuroCloud Deutschland_eco e. V.
Lichtstraße 43h
50825 Köln

E-Mail: info@eurocloud.de
Telefon: +49 221 7000 48 0

[Mehr erfahren](#)

Über EuroCloud Deutschland_eco e. V

EuroCloud Deutschland_eco e. V. ist der Verband der Cloud-Computing-Wirtschaft. Er setzt sich für Akzeptanz und bedarfsgerechte Bereitstellung von Cloud Services am deutschen Markt ein, sorgt mit Orientierungshilfen, praxisnahen Empfehlungen und Events dafür, dass Anwender und Anbieter von Cloud Services passgenau zusammenfinden. Zudem unterstützt EuroCloud bei zahlreichen Fragen rund um Datenschutz und Sicherheit, Interoperabilität und Standards sowie Recht und Compliance. Unter dem Dach des Verbands agiert die Initiative EuroCloud Native (ECN). Sie versteht sich als Anlaufstelle und Fachforum für Dienstleister und Lösungsanbieter, die sich auf Technologien fokussieren, die originär für die Cloud entwickelt wurden.



Eine Studie von



Unterstützt durch



Impressum

techconsult GmbH
Baunsbergstr. 37
34131 Kassel

Telefon: +49 561 8109 0
Fax.: +49 561 8109 101
Mail: info@techconsult.de
Web: www.techconsult.de